Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	*Seite A b*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	*Seite A c*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	*Seite A d*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	*Seite A f*
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	*Seite A g*
Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa	*Seite A h*

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Seiten C 1 – C 2

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Regional Seiten C 3 – C 7

O s t- und W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Sage vom Rombinus. Zusammengefasst von Jürgen Ehmann
02) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (7). Von Jürgen Ehmann

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 18)

01) Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026
02) Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden. 19./20. November 2026 im Barockschloss zu Griebenow
03) „Glocken in Pommern“. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte am 07.11.2026 in Altentreptow und Klatzow
04) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum. Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026. Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 19 – C 25)

01) Massaker in Postelberg: Bagger reißt dünne Schicht über Wahrheit auf – Namen und Recht für die Opfer!

S ü d t i r o l (C 26 – C 32)

01) Landkarten
02) Der Marsch auf Bozen: Wie Südtirol verraten wurde
Von Georg Dattenböck



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

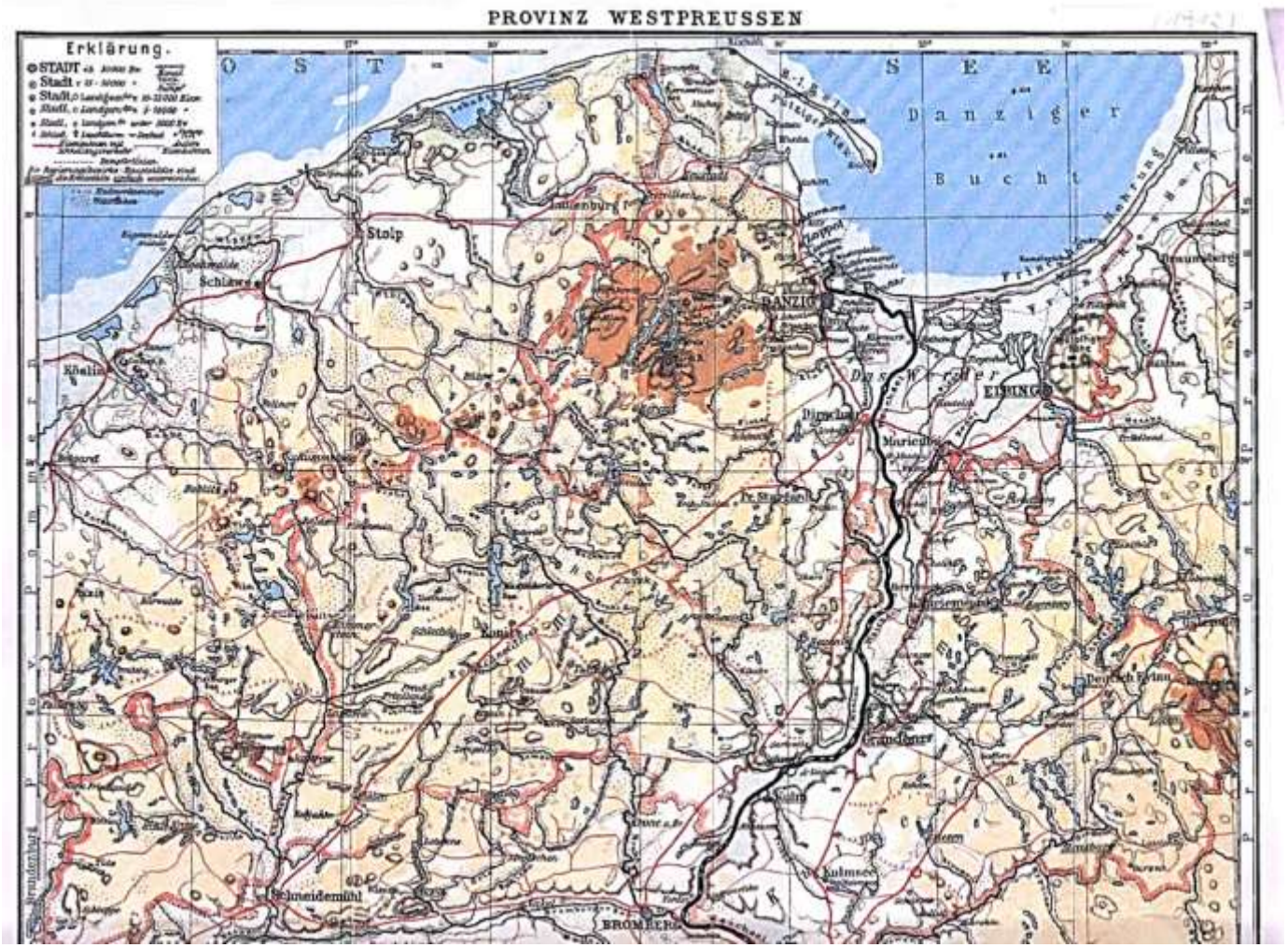


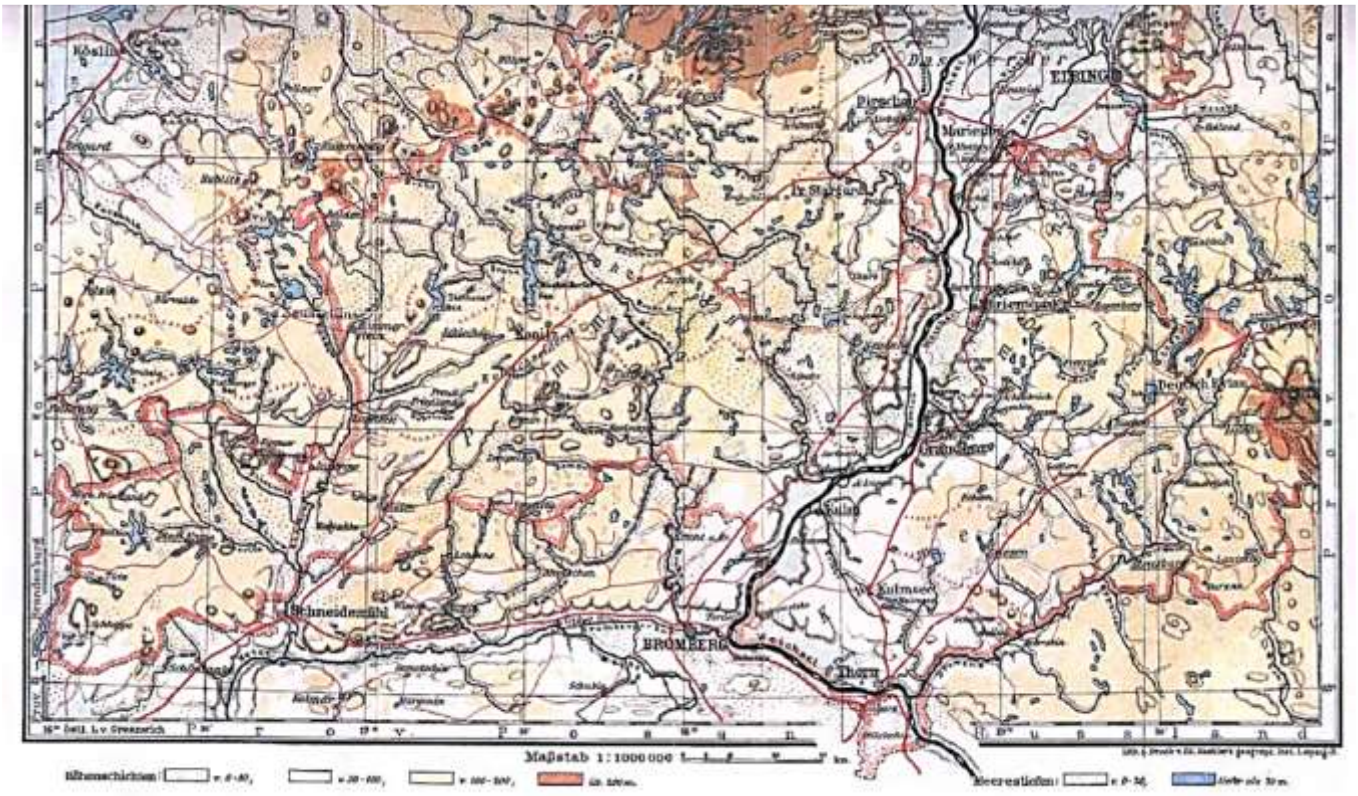
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



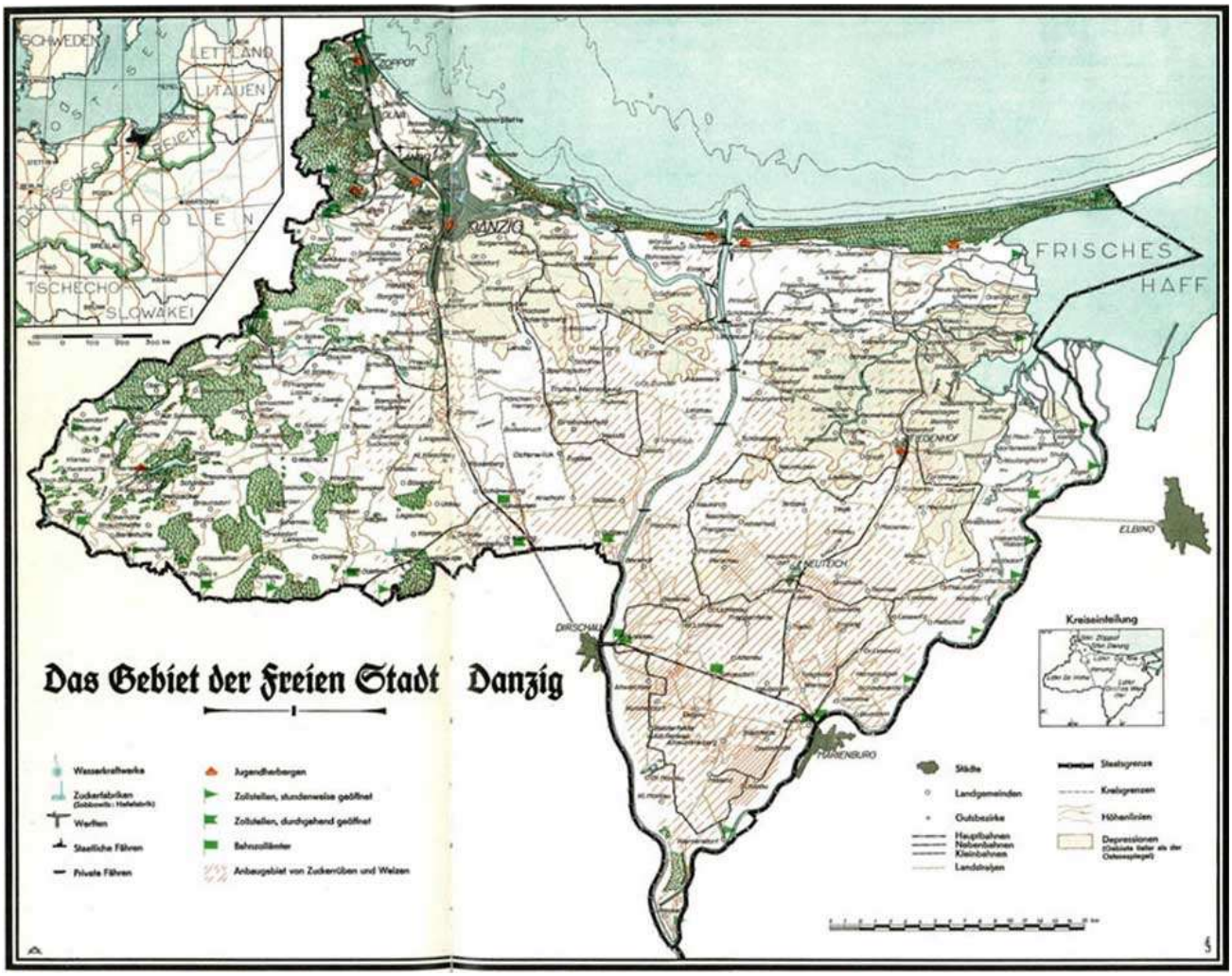
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.- *https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png*.
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. *https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode*


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
Lauenburg
DANZIG
Das Werder
ELBING
Pr. Stargard
Deutsch Eylau
Graudenz
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn

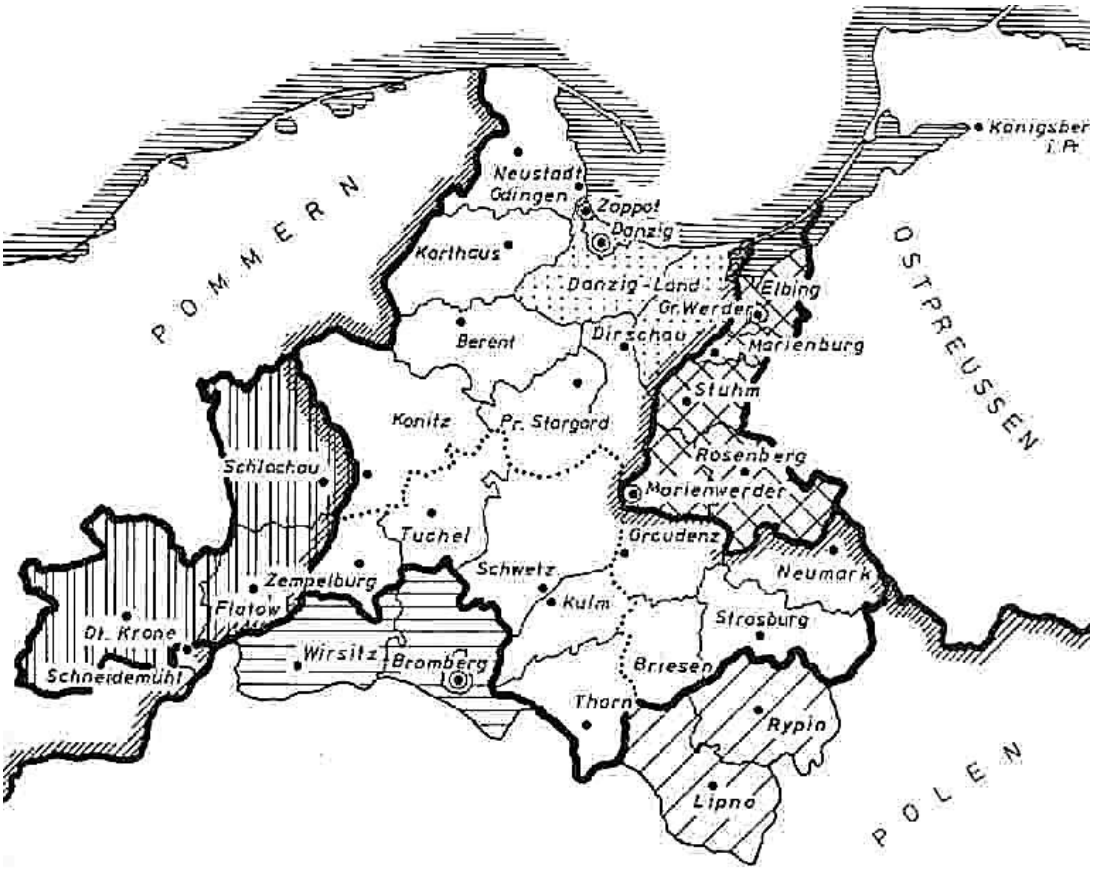

Köslin
Das Werder
ELBING
Pr. Stargard
Deutsch Eylau
Graudenz
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Ostsee
Maßstab 1:1000 000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

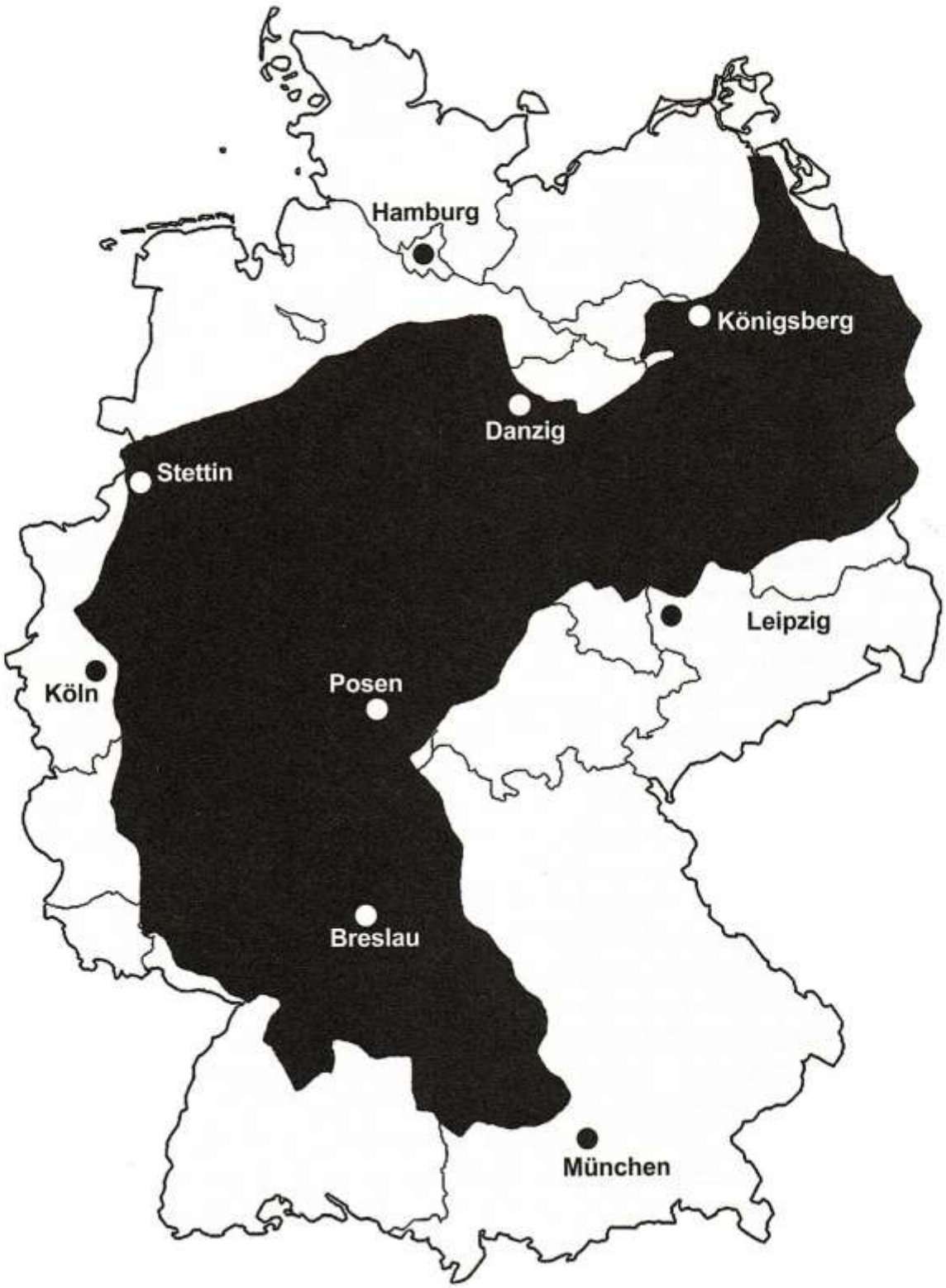
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –







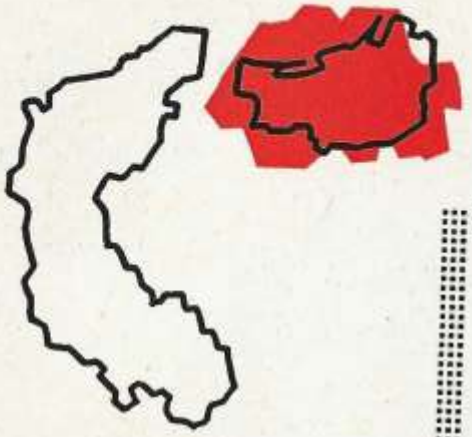
Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



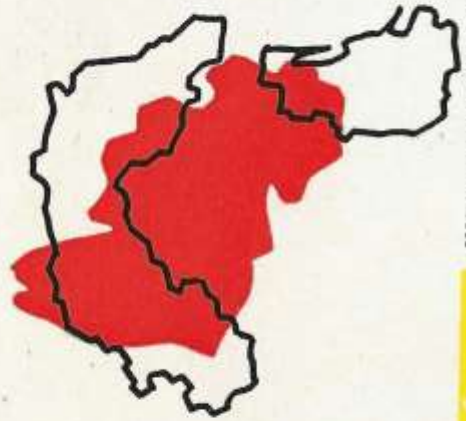
Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Aus: Joachim Nolywaika, Vergeßt den Deutschen Osten nicht… Kiel: Arndt-Verlag 2024, Seite 7 (siehe auch AWR-Nr. 849, Seiten D 1-D 6 und AWR-450, Seite B 162

Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten





Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert



Oben: Die Schweiz und Portugal

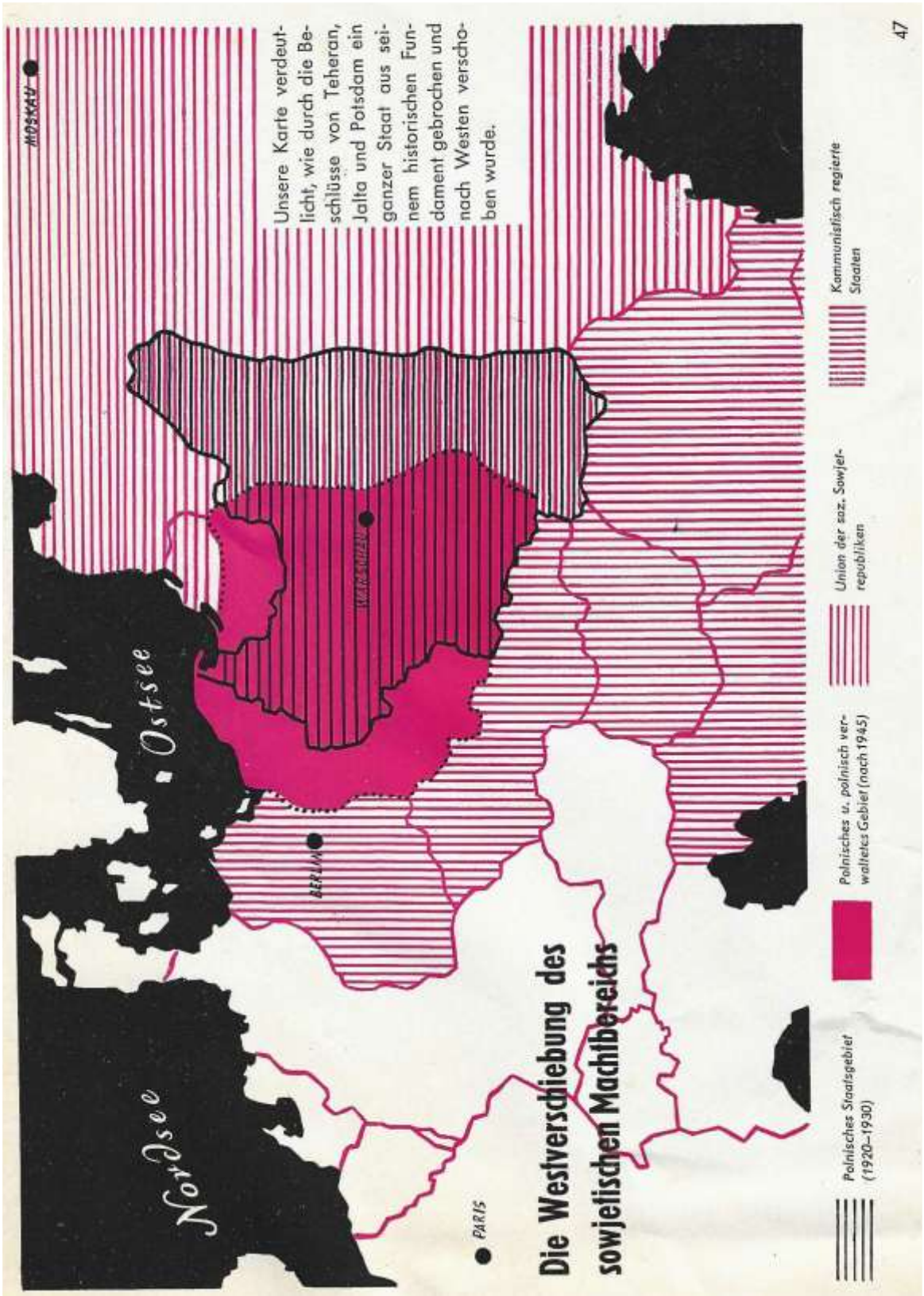
Unten: Irland und Griechenland



„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist."

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950

Seite C g zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 877 vom 05.11.2026



Seiten 4 und 47 aus: Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein **Seiten C 1 – C 2**

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.



Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt", die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt" der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 22

02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmischen Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. *(red.)*

32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Regional **Seiten C 3 – C 7**

O s t – u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Sage vom Rombinus. Zusammengefasst von Jürgen Ehmann

Wer mit seinem Schiff von Ragnit die Memel abwärts Richtung Tilsit fährt, erblickt hinter dem Dorfe Bitthenen auf der rechten Seite des Flusses eine bis zu 150 Fuß anwachsende Anhöhe mit vielen Vorsprüngen, den Rombinus, welcher zum Dorfe Barden hin sanft abfällt. Wenn der Rombinus in Dunst und Nebel gehüllt ist, zeigen sich die Naturgewalten des Himmels.
Hier wurden vor noch nicht langer Zeit die alten prußischen Götter verehrt und ihnen auf einem länglichen runden Block mit einer schräg geebneten Oberfläche und 15 Ellen Umfang geopfert. Diesen heiligen Opferstein aus Granit auf geweihtem Boden zierte „ein Schwert in fast diagonaler Richtung in der mittleren Gegend der Oberfläche, darunter ein Zeichen, welches einem Tempel ähnlich war, weiter eine Hand und ein Menschenfuß und eine Menge von Tierfußstapfen."

Die auf dem Berg früher lebenden und geflohenen Berggeister nennt man in dem Ort Barden „Laumen", in Bitthenen „Laumen". Der lithauischen Sage nach spaltete sich der Berg und bildete ein weites Tor, aus dem sich weibliche Geistergestalten mit Schätzen ans Ufer der Memel begaben und mit Hilfe eines Schiffers flohen, denn „hier werden wir von Spöttern wohl täglich verfolgt mit Hohn, denn mit den alten Göttern ist Treue der Menschen entfloh´n."[1] Das Gewicht der Schätze brachte den Kahn des Schiffers fast zum Kentern.

Die Laumen orakelten dem Schiffer: „Die Menschen, die vertrieben die heil´ge Götterschar, die stürzen bald auch drüben den letzten Steinaltar."[2] Der Berg würde in die Memel stürzen und dabei seine goldenen und silbernen Schätze offenbaren. „Was einst die Geister gesprochen, blieb unerfüllt nicht lang. Der Stein ward bald gebrochen, einstürzte des Berges Hang. Allein es wollen sich nimmer die Schätze zeigen dort. Die ruh´n, wie einst, noch immer am heil´gen Götterort."[3]

Diese Worte erfüllten sich im Jahre 1811, als der Müller Schwarz aus Barten (oder auch Barden genannt) zwei neue Windmühlen bauen wollte. Für die zwei Mühlsteine wollte er gegen den Willen der Lithauer den Opferstein auf dem Rombinus verwenden und ließ sich vom Landrat des Kreises schriftlich bestätigen, dass er den Stein nehmen könne. Aus der Umgebung wollte niemand dem Müller helfen, da die Menschen ein Unglück fürchteten, wenn man das letzte Heiligtum der Götter zerstören würde. Nach mehreren erfolglosen Versuchen fand Schwarz drei starke und mutige Arbeiter aus Gumbinnen, aus Tilsit und aus dem Dorf Preußen bei Tilsit, die für hohen Lohn den Stein sprengen und in die Mühle nach Barten schaffen wollten. Mit dem ersten Schlag auf den Opferstein flog dem Arbeiter aus dem Dorf Preußen ein Stück davon ins Auge, dass er ab demselben Tage auf beiden Augen blind ward und so später in Tilsit lebte. Der Geselle aus Tilsit zerbrach sich nach dem zweiten Schlag den Arm, dass er nicht weiterarbeiten konnte. Dem Arbeiter aus Gumbinnen gelang es, den Stein zu sprengen und in die Mühle zu bringen. Auf dem Rückweg in seine

[1] Becker Friedrich, Roose C., Thiele J. G.: Litthauische und preussische Volkssagen nach zum Theil unbenutzten Quellen, 1847, S. 119.
[2] Ebda, S. 120.
[3] Ebda, S. 121.

Heimat erkrankte er in der Nähe von Gumbinnen und verstarb, bevor er sein Haus erreichte. So rächte Perkunos die Zerstörung seines Opfersteines. Seitdem frisst der Memelstrom von unten in den Rombinus hinein, und oben auf dem Berg verdeckt der vom Wind verwehte Sand die Stelle des Opfersteines.



Memellandschaft mit Rombinus von Bittehen aus

Die Litthauer erzählten auch eine andere Version der Geschichte. „Und es kann in dem Steine vielleicht eine Kraft zurückgeblieben sein, die bei der Verarbeitung desselben so viel Unglück anrichtete. Alle, die dabei tätig gewesen, kamen nicht ohne Schaden davon, dass können wir, das können drei Dörfer bezeugen. Und wir freuen uns noch, dass wir den Stein nicht verkauft haben, wie uns das nachgesagt wird. Nein, der Müller Schwarz aus Barden nahm ihn mit Gewalt. Dreimal hatten Arbeiter versucht, den Stein zu sprengen, doch wenn sie Hand ans Werk legen wollten, so waren sie wie gelähmt. Da kamen aber Blitzner aus Preußen bei Tilsit, und Rubel aus Nibutschen bei Gumbinnen, die fürchteten sich nicht vor den eingedrückten Zeichen. Nach einigen Bedenken wegen des ersten Schlages übernahm denselben endlich Blitzner und hieb, um seine Furchtlosigkeit zu zeigen, mit aller Kraft auf den Stein, Aber Schlag und Fall war Eins. Alle glaubten schon, er wäre tot; er hatte jedoch nur einen Steinsplitter ins Auge bekommen, ließ sich verbinden und arbeitete weiter.
Traurig gingen wir von der Stelle, denn nun sahen wir, dass der Stein überwältigt wäre und unsern Berg nicht mehr zieren werde. Oft mussten wir spöttische Fragen hören: Wo die Kraft des Steines sei, und wie lange noch die Strafen ausbleiben würden? Wir mussten schweigen.
Erst als die beiden Mühlenläufer, um deren Willen der Stein gesprengt worden, fertig waren, zeigte sich, wie das bestraft wird, wenn man heilige Sachen zerstört, denn über Religion und König geht doch nichts auf dieser Erde. Blitzner wurde blind und lebte nicht lange. Rubel starb gleich nach seiner Heimkehr. Alle übrigen verkrüppelten. Und selbst wo die Mühlenläufer hinkamen, ging´s nicht ohne Schaden ab. Im Dorfe Barden beschädigte der vom zerbrochenen Wagen rollende Läufer mehrere Menschen. Nach mehreren Wochen konnte er endlich auf die Mühle gebracht werden. Der Schullehrer Ehlert aus Barden verunglückte, als er den Stein aufwinden half, und blieb zeitlebens siech. Paulus hatte beim Schärfen des aufgewundenen Steins einen Splitter von der Stahlbücke ins Auge bekommen und erblindete sehr bald. Müller Schwarz gab ihm das Gnadenbrot.



Blick vom Rombinus auf Glossinehlen

Der zweite Läufer blieb ein halbes Jahr am Kruge in Barden liegen, da viele Pferde gestürzt waren. Er kam endlich nach Tilsit, und gleich nach einigen Wochen brach er einem Müllergesellen den Arm. Der Läufer wurde, vorgeblich weil er zu hart wäre, hinausgebracht, lag lange auf dem Hofe, bis er auf die Kummetzische Mühle am Teiche bei Tilsit verkauft ward, um hier nach langen Jahren die Reihe von Unglücksfällen auf eine schreckliche Art zu beschließen. Seit der Verarbeitung des Opfersteins schwand auch der Wohlstand und das Glück im Hause des Schwarz; nichts hatte mehr Segen, denn Schwarz ergab sich dem Trunke und verprasste alles. Seine Frau ließ sich von ihm scheiden, und er musste, da er selbst nichts eingebracht hatte, für den schuldigen Teil erklärt, aus dem Seinigen gehen.
Nach langer Zeit fand er endlich, da er schon an mehreren anderen Orten gewesen war, in der Kummetzischen Mühle ein Unterkommen, ohne zu ahnen, dass der Rachegeist des Rombinus hier nach 24 Jahren seiner noch harre. Eines Morgens stand bei vollem Winde die Mühle plötzlich still. Man will sich von dem Grunde überzeugen, geht nach der Mühle und findet – Alle entsetzen sich – Schwarz ins Kammrad geflochten und grässlich zermalmt! Seitdem haben die Strafen aufgehört!“[4]

Dies ereignete sich im Jahre 1831. Anfang September 1835 stürzte in der Nacht ein großer Teil des Rombinus mit weit schallendem Getöse in den Memelstrom, der Bereich des ehemaligen Opfersteines blieb erhalten. Seitdem fürchteten die Litthauer, dass auch dieser Teil des Berges einstürzen und die Prophezeiung in Erfüllung gehen würde.[5]
Der von der Witwe Schwarz in Barden unterhaltene Paulus starb 1836.[6]

[4] Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agrikultur oder Preuß. Provinzial-Blätter, Band 18, Königsberg, 1837, S. 29-30.
[5] Von Tettau, Wilhelm Johann Albert/Temme, Jodocus Donatus Hubertus: Die Volkssagen Ostpreussens, Litthauens und Westpreussens, 1865, S. 163.
[6] Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agrikultur oder Preuß. Provinzial-Blätter, Band 18, Königsberg, 1837, S. 31.

02) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (7)

Von Jürgen Ehmann

Industrie-Actien-Gesellschaft in Culm

Die durch Verträge vom 15. März und 23. April 1873 gegründete Industrie-Actien-Gesellschaft plante den Bau und den Betrieb einer Dampf-Ölmühle sowie einer Papierfabrik. Der Aufsichtsrat bestand aus Robert Honigmann aus Griebenau als Vorsitzendem, J. Hierschberg aus Culm als Stellvertreter des Vorsitzenden, L. von Berg aus Culm, A. Dommes aus Piontkowo, A. Ruhemann aus Culm sowie L. von Slaski aus Adl. Trzebcz. Die Direktion bildeten T. G. Kirstein aus Culm und D. Lazarus aus Culm.[7] Ein Nachtrag vom 5. Mai 1873 erwähnte zudem O. Struebing aus Stollno als Mitglied des Aufsichtsrates.[8]

Das Unternehmen wurde unter der Nummer 15 in das Gesellschaftsregister beim Königlichen Kreisgericht in Culm eingetragen.

Veröffentlichte die Gesellschaft ihre Bekanntmachungen zuerst im „Graudenzer Geselligen“ und der „Berliner Börsen-Zeitung“, änderte sich dies nach einem Beschluss der Generalversammlung vom 31. Oktober 1874: Ab diesem Zeitpunkt erschienen die Bekanntmachungen in der „Danziger Zeitung“, der „Culmer Zeitung“ und der „Gazeta Toruńska“.[9]

Die Generalversammlung am 27. Oktober 1877 beschloss schließlich, dass nur noch eine Dampf-Ölmühle gebaut und betrieben werden solle, die Papierfabrik hingegen nicht mehr.[10]

Mit Beschluss vom 25. Februar 1880 löste sich die Gesellschaft auf. Als Liquidatoren wurden Direktor Münsterberg aus Culm, der Kaufmann Arnold Cohn aus Culm, der Kaufmann Salomon Salomon aus Culm, der Kaufmann Gabriel Segal aus Culm sowie der Gutsbesitzer Robert Honigmann aus Griebenau ernannt. [11] Der Kaufmann Louis Hirschberg ersetzte ab dem 12. Juni 1880 den Direktor Münsterberg.[12]

Am 27. April 1880 brannte die Ölmühle ab. Diese war mitsamt Gebäuden und Inventar bei der Union, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, in Höhe von 259.000 Mark versichert.[13]

Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft in Elbing

Das Statut der „Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft“ in Elbing stammte vom 29. April 1937. Der Eintrag beim Amtsgericht Elbing in das Genossenschaftsregister unter Nr. 59 erfolgte am 30. Juni 1937. Zweck der Genossenschaft war der Betrieb einer Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse auf Grund der Bestimmungen der Marktordnung, insbesondere der Anordnung Nr. 65 der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft für die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Rosenberg, Mohrungen und Pr. Holland.[14]

---

[7] Berliner Börsen-Zeitung, 2. Mai 1873.
[8] Berliner Börsen-Zeitung, 6. Mai 1873.
[9] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. September 1875.
[10] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. November 1877.
[11] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. März 1880.
[12] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Juni 1880.
[13] Berliner Börsen-Zeitung, 30. April 1880.
[14] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Juli 1937.

Dampfmahlmühle Freystadt Wpr. Ewald Krüger
Am 30. Dezember 1913 wurde beim Königlichen Amtsgericht in Rosenberg (Wpr.) die Firma „Dampfmahlmühle Freystadt Wpr. Ewald Krüger“ und als deren Inhaber der Kaufmann Ewald Krüger in das Handelsregister eingetragen. [15]
Für ein Projekt zum Neubau der Mühle zeichnete der technische Zeichner M. Erbel am 5. Mai 1914 die Grundrisse verschiedener Ebenen sowie einen Längs- und Querschnitt der Mahlmühle. [16]
Mit dem Eintrag am 27. Juli 1923 in das Handelsregister unter der Nummer 97 erlosch die Freystädter Dampfmahlmühle „Leo Becker“.[17]



Freystadt, Bahnhofstraße

Die Pferdezuchtgenossenschaft Radomno und Umgebung
Am 1. März 1908 gründete sich in Radomno im Kreis Löbau die Pferdezuchtgenossenschaft Radomno und Umgebung. Ihr Ziel war es, die Pferdezucht zu fördern, insbesondere durch das Aufstallen von Zuchthengsten. Als Vorstandsmitglieder wurden am 11. März Gutsbesitzer Wilhelm Bitzer in Ruda, Besitzer Michael Robinski in Radomno und Gutsbesitzer Erich Boldt in Klein Sehren in das Löbauer Genossenschaftsregister unter Nr. 10 eingetragen.[18]
Im August 1909 verließ Bitzer den Vorstand, ihn ersetzte der gewählte Gutsbesitzer Fritz Hesse aus Neuhof im Vorstand.[19] Im November 1911 schieden Robinski, Boldt und Hesse aus dem Vorstand aus, sie wurden durch Bitzer, Gutsbesitzer Johann Gawarzycki in Radomno und den Besitzer Anton Solobodowski in Radomno ersetzt.[20]

[15] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Januar 1914.
[16] https://berlin.museum-digital.de/object/8491
[17] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. August 1923.
[18] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 17. März 1908.
[19] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. August 1909.
[20] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. November 1911.

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 18)

01) Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG● Karl-Marx-Platz 15 ●17489 Greifswald ● Email: bartels@pek.de

Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit dem 163. Rundbrief kommen die Veranstaltungen des ausgehenden Jahres in den Blick. Vornean steht dabei unsere Jahresversammlung mit der Wahl des nächsten Vorstandes am 7. November. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! Für unsere **Mitglieder-Bibliographie 2026** erbitten wir die abschließenden Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos umgehend dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: irmfried.garbe@posteo.de
Wir freuen uns auf das Wiedersehen und wünschen Ihnen anregende Herbsttage!

1) Unsere **MITGLIEDER-JAHRESVERSAMMLUNG** mit dem **XIII. Studientag der AG „Glocken in Pommern"** findet am **7. November 2026** statt**. Wir starten um 13 Uhr in der St. Petri-Kirche zu Altentreptow** mit einer Andacht und der Besichtigung eines der eindrucksvollsten pommerschen Glockenensembles im Turmgeschoss der Petri-Kirche. Die drei glockenkundlichen **Vorträge starten** dann **um 14:30 im Pfarrhaus Klatzow. Die Programmfolge entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Einladungsschreiben.** Als Referenten konnten wir mit Dr. Claus Peter (Hamm) den Experten der deutschen Glockenkunde gewinnen. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge (Horst) und Robert Schulz (Greifswald). Für Pausenversorgung ist gesorgt. Unsere **Jahresversammlung mit der Wahl des neuen Vorstandes** schließt sich **gegen 17 Uhr** an. Zum Abschluss sind Sie zu einem leckeren Imbiss eingeladen. Das Einladungsschreiben finden Sie im Anhang. Wir bitten für die Versorgungsplanung um Ihre zeitnahe Anmeldung per Mail an: **bartels@pek.de**

2.) BUCHVORSTELLUNG „Bogislaw X.": Der jüngste Band der „Forschungen zur pommerschen Geschichte" trägt den Titel: „Bogislaw. X. Leben und Wirken des Renaissance-Herzogs in Pommern und Europa" hg. v. Paweł Gut, Nils Jörn und Dirk Schleinert. Die öffentliche Präsentation findet am **Di 27.10.2026 um 19 Uhr** in der **Alten Feuerwehr in Greifswald, Baderstraße 23-24**, statt. Es ist der 65. Band der Reihe, die die Historische Kommission für Pommern herausgibt. Er dokumentiert die Referate der HiKo-Jahrestagung 2023 im Stettiner Schloss der pommerschen Herzöge.

3.) Greifswalder FACHTAGUNG zum 800jährigen Todestag des Hl.Franziskus: **„Franz von Assisi im Norden. Der Einfluss des Franziskanerordens auf die Gesellschafts- und Kulturgeschichte im südlichen Ostseeraum" vom Do 29. bis Fr 30.10.2026 im Alfried-Krupp-Kolleg Greifswald.** In einigen Städten Pommerns siedelte sich die Franziskaner bereits 2 Jahrzehnte nach dem Tod des Franziskus an. Das Programm entstand in Kooperation von KSG und dem Greifswalder Lehrstuhl für Kirchengeschichte. Sie finden es hier: https://ksg-greifswald.de/franziskus/ Besonders wird zum öffentlichen Abendvortrag von Jens Amelung (Schwerin) am Do.29. Okt. um 19 Uhr eingeladen: „Klosterlandschaft als Kulturraum. Die Nachnutzung ehemaliger mittelalterlicher Klosteranlagen in Mecklenburg-Vorpommern"

4.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimmen: Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen im Alten Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Grimmen, Mühlenstraße 11, folgende Termine. Der Eintritt ist frei:
29. Okt 2026,19 Uhr: Martin Griwahn „Der Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein Grimmen im Spiegel der pommerschen Landwirtschaft"
26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller „Weihnachtliche Bräuche in Vorpommern"

5.) FACHTAGUNG zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden über **„Die Geschichte von Griebenow"** am **19./20. November 2026** im **Barockschloß Griebenow**. Das facettenreiche Programm (Anhang) führt zahlreiche Experten zusammen, die neue Forschungen zur Residenz-, Agrar-, Kunst- und Kulturgeschichte Griebenows zusammentragen. Die Platzkapazität im Saal des Griebenower Schlosses ist begrenzt. Es wird eine TEILNAHMEGEBÜHR von 30 € pro Tag (Verpflegung inklusive) erhoben. ANMELDUNGEN sind bis zum 30. Oktober 2026 zu richten an: info@schloss-griebenow.de Nach Eingang Ihrer Teilnahmegebühr auf das Konto DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern) erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

6.) TAGUNG des Berliner Kirchbauforums: Die katholischen Akademie **lädt zu dem spannenden Thema „Moderne außer Dienst?" vom 19.—21.11.2026** nach Berlin ein. Es werden Fragen der Nachnutzung außer Dienst gestellter Kirchengebäude und ihres Inventars diskutiert. Das Programm finden Sie hier: https://www.katholische-akademie-berlin.de/veranstaltung/moderne-ausser-dienst/

7.) NEUERSCHEINUNG: Die Ergebnisse des Themenjahres zur historischen „Mobilität", das in mehreren Veranstaltungen 2025 an unterschiedlichen Orten Mecklenburgs und Vorpommerns vertieft werden konnte, liegt jetzt in einem Sammelband vor, dessen elektronische Fassung schon erworben werden kann: https://www.degruyterbrill.com/de/document/doi/10.1515/9783112222454/html
Die Printausgabe wird im November feierlich präsentiert.

Vorausblick auf 2027:

8.) EXKURSION NACH ROM: In Verbindung mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst sowie der Historischen Kommission für Pommern haben wir eine Reise zu ausgewählten Orten in Rom, Latium und Umbrien mit speziellen Bezügen zur pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte vom 2. bis 9. April 2027 zusammengestellt. Der **Hinweisartikel** erschien in der Zeitschrift **POMMERN 2/2026, 47-48**.

9.) Noch wenige PLÄTZE frei**:** Wissenschaftliche **HANSESTÄDTE-EXKURSION:** Unser Mitglied Prof.Dr. Haik Thomas Porada organisiert als neuester Preisträger der Voss-Stiftung die zehntägige Städteexkursion **„Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum"** vom **6. bis 15. Juni 2027**. Auf dieser Reise kommen die Hansekapitalen Lübeck und Danzig sowie eine Reihe dazwischenliegender Hanseorte mit langer Tradition in den Blick. Das Programm und die Anmeldemodalität erklärt der Flyer im Anhang.

10.) Das Jahr **2027 enthält mehrere Jubiläen**, auf die wir in Pommern treffen werden. Philipp Otto Runges 250. Geburtstag ist nur eines davon. Ihm wird sich die Historische Kommission widmen. Unsere AG wird den **500. Geburtstag von Jakob Runge** (* 15. Juni 1527 in Stargard † 11. Januar 1595 in Greifswald) in den Mittelpunkt stellen. Mit ihm holen wir eine der zentralen Gestalten der pommerschen Kirchengeschichte in den Blick. Als begabter Melanchthonschüler ist er nicht nur für die Gelehrtengeschichte der Greifswalder Universität von Bedeutung, sondern viel stärker noch als Nikolaipfarrer und langjähriger Generalsuperintendent. Für die praktische Umsetzung der Reformation in der Landeskirche Pommerns war er die wichtigste Gestalt und langfristig prägender als Bugenhagen. Bugenhagen wünschte und erbat sich Runge als seinen Nachfolger nach Wittenberg zurück. Runge aber blieb fast vier Jahrzehnte lang konstant in Greifswald. Seine Kirchenordnung und Gottesdienstagende, seine dogmatischen Schriften und kirchenpolitischen Synodalentscheidungen prägten die pommersche Landeskirche nachhaltig. Nicht Bugenhagens, sondern Runges Kirchenordnung bildete

das zentrale Ordnungsbuch für drei Jahrhunderte. Es ist hohe Zeit, Runges heute leider weitgehend übersehenen Leistungen neu zu erinnern.

11.) In der Zusammenarbeit von zahlreichen historischen Vereinen mit Museen und akademischen Institutionen plant der **Runde Tisch Landesgeschichte MV** für das Jahr 2028 ein neues Themenjahr zur Geschichte. Den Aufruf der Organisatoren setze ich Ihnen zur Kenntnis und Teilnahme hierher:

Gemeinsam Fäden knüpfen – Themenjahr 2028 „Textilien und Mode"

Textilien sind weit mehr als nur Stoff und Faden. Sie sind Speicher von Identität, Zeugen gesellschaftlicher Umbrüche und Ausdruck regionaler Kultur. Von der traditionellen Tracht und der funktionalen Arbeitskleidung bis hin zu modernen Modeströmungen prägten und prägen Textilien unsere Region. Um diese facettenreiche Geschichte und Gegenwart sichtbar zu machen, ruft der Runde Tisch Landesgeschichte zu einem gemeinsamen Themenjahr „Textilien und Mode" auf. Lassen Sie uns gemeinsam die Vielfalt textiler Kultur in Mecklenburg-Vorpommern entdecken, erforschen und einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

Werden Sie Teil des Netzwerks: Ob mit einer kleinen Sonderausstellung oder der praktischen Erprobung vorhandener Geräte, einen thematischen Abend im Archiv, der Bibliothek oder Ihrem Verein, einem Workshop zum traditionellen Handwerk oder einem Projekt zur Dokumentation lokaler Kleidungsgeschichte – jede Initiative ist willkommen!

Es können ganz unterschiedliche Perspektiven aufgegriffen werden: Erzählen Sie Geschichten über Kleidung und Identität – über Trachten, Uniformen, Mode, Jugendkulturen oder besondere Kleidungsstücke, die Einblicke in Leben und Zeit ihrer Trägerinnen und Träger geben. Entdecken Sie die Bedeutung von Textilien im Alltag – von Haushaltstextilien und Arbeitskleidung bis hin zu den vielfältigen Praktiken des Nähens, Stopfens, Waschens und Bewahrens. Beleuchten Sie Handwerk, Herstellung und regionale Wirtschaft – wie Spinnen, Weben, Färben, Flachsanbau, Schafhaltung, Textilproduktion, Handel oder die Geschichte regionaler Betriebe. Machen Sie textile Kunst und kulturelles Erbe sichtbar, beispielsweise Teppiche, Paramente, Stickereien, Wandbehänge oder andere textile Kunstwerke und die Geschichten, die sich mit ihnen verbinden. Auch Fragen der Nachhaltigkeit wie der Wiederverwendung bieten vielfältige Anknüpfungspunkte: vom Reparieren und Umarbeiten bis hin zu historischen und modernen Formen des Recyclings und Upcyclings. Nicht zuletzt laden wir dazu ein, Menschen, Orte und Geschichten in den Mittelpunkt zu stellen – Erinnerungen, Fotografien, Sammlungen, lokale Persönlichkeiten, Familiengeschichten oder besondere textile Traditionen aus Ihrer Region.

Lassen Sie uns gemeinsam über das Jahr 2028 hinweg zeigen, wie eng Landschaft und Kultur, Wirtschaft und Alltag Mecklenburg-Vorpommerns mit Textilien und Mode verwoben sind. Als Höhepunkt planen wir für den 8. und 9. September 2028 eine wissenschaftliche und praktische Tagung in Güstrow mit Vorträgen, Werkstattberichten, Workshops und eine Präsentation historischer und zeitgenössischer Textilien.

Bei Interesse melden Sie sich ***bis zum 15. April 2027*** *unter:* ***buchsteiner@heimatverband-mv.de***

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden.
19./20. November 2026 im Barockschloss zu Griebenow

Beiträge zur Geschichte von Griebenow
FACHTAGUNG
zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden

DATUM
19./20. November 2026

ORT
Barockschloß Griebenow

TEILNAHMEGEBÜHR
30 € pro Tag (Verpflegung inklusive)

ANMELDUNGEN
bitte bis zum 30. Oktober 2026 an:
Barockschloß Griebenow
Schlossweg 3
18516 Süderholz, OT Griebenow
info@schloss-griebenow.de

Nach Eingang
der Teilnahmegebühr auf das Konto
DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern)
erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

Für die Tagung
steht nur eine eingeschränkte Platzkapazität zur Verfügung.

Unterstützer / Fördermittelgeber

Gefördert durch
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

Barockschloß zu Griebenow e.V.
Begegnungsstätte für Kunst und Kultur

Seit 2003 befindet sich das Schloss im Besitz des gemeinnützigen Vereins Barockschloß zu Griebenow e.V., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Schlossensemble kulturell, touristisch und wirtschaftlich einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei insbesondere die vorpommersche Kulturlandschaft in ihrer Tradition zu pflegen und zu vermitteln.

Hierbei legt der Verein sein Augenmerk auf

- die Erhaltung und Pflege der kulturhistorischen Anlagen als Ensemble, einschließlich der denkmalgeschützten Gebäudekomplexe,
- die Pflege der vorpommerschen Kultur und die Information über historische Ereignisse,
- den Schutz und die Erhaltung der Parkanlage sowie der darin vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt.

Seit 2019 befindet sich das Schloss dank der Unterstützung der Gemeinde Süderholz in einer grundständigen Sanierung.

PROJEKTINHALT
WIEDERERÖFFNUNG DES SCHLOSSES
Nach einer siebenjährigen grundständigen Sanierung mit Fördermitteln, die von der Gemeinde Süderholz eingeworben wurden, würdigt der Verein im Rahmen der Wiedereröffnung des Schlosses das Jahr 2026 mit der Rückbesinnung auf seine historischen Wurzeln.
Neben einer Dauerausstellung sollen der Öffentlichkeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung im November 2026 neue Erkenntnisse über die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Vorpommern und Schweden vermittelt werden.

TAGUNGSPROGRAMM

Moderation und Tagungsleitung:
Prof. Dr. Haik Thomas Porada, Grimmen

Donnerstag, 19. November 2026

Anreise der Referenten und Gäste der Tagung
Tagungsbeginn: 11.00 Uhr

11.00 Uhr ***Begrüßung durch den Vorstand,***
Barockschloß zu Griebenow e.V.

GRUSSWORTE
Veronika Wand-Danielsson,
Botschafterin Schwedens in Deutschland

Patrick Dahlemann, Staatssekretär
in der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommerns

Heiko Miraß, Staatssekretär
für Vorpommern und das östliche Mecklenburg

Alexander Benkert, Bürgermeister
der Gemeinde Süderholz



11.30 Uhr *Prof. Dr. Jens E. Olesen*, Tremt:
Die schwedische Großmachtzeit im Ostseeraum – ein Überblick

12.30 Uhr MITTAGSPAUSE

13.30 Uhr *Dr. Dirk Schleinert*, Stralsund:
Der Haushalt des Caspar Rausche im Spiegel der Vormundschaftsrechnungen von 1609 bis 1619

14.15 Uhr *Ivo Asmus M. A.*, Greifswald:
Die Familie Rehnsköld und ihre Erben als Eigentümer von Griebenow

15.00 Uhr *Asger Wienberg*, Lund:
Verdienst und Leistung im schwedischen Großmachtstaat rund um die Ostsee

15.45 Uhr KAFFEEPAUSE

16.15 Uhr *Detlef Witt M. A.*, Katzenow:
Die Ausstattung der Kapelle in Griebenow als ein bedeutendes Ensemble des Barock – mit einem Seitenblick auf die Ausstattungen der Kirchen in Groß Bisdorf und Kreutzmannshagen – unter dem Patronat der Familie Keffenbrinck-Rehnsköld

17.00 Uhr *Carola Morgenstern*, Greifswald:
Die Freianlagen im Bereich des Griebenower Herrenhauses aus Sicht der Gartendenkmalpflege

17.45 Uhr ABENDESSEN

19.00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
von *Prof. Dr. Sabine Bock*, Schwerin: Einordnung des Griebenower Herrenhauses in die Architektur- und Kulturgeschichte dieses Bautyps im Ostseeraum am Anfang und am Ende eingerahmt von barocker Musik gespielt von *Prof. Dr. Matthias Schneider, Dr. Beate Bugenhagen* und *Dr. Immanuel Musäus*

Freitag, 20. November 2026

9.00 Uhr *Prof. Dr. Bernd Honermeier*, Gießen:
Die Aufsiedlung der Güter Griebenow, Kreutzmannshagen und Willershusen in den späten 1920er- und 1930er-Jahren

9.45 Uhr *Dr. Michael Lissok*, Greifswald:
Die Aufsiedlung des Gutes Griebenow im Zeitraum von 1928 bis 1933 aus architekturhistorischer Sicht

10.30 Uhr KAFFEEPAUSE

11.00 Uhr *Giuliana von Kistowski*, Nürnberg:
Das Gut Griebenow und die Folgen der Bodenreform in der Erinnerung der Nachkommen der Familie von Langen-Keffenbrinck

11.45 Uhr *Dr. Eckhard Oberdörfer*, Greifswald:
Hat Griebenow noch Glück gehabt?
Denkmale, Denkmalschutz und Denkmallisten im DDR-Küstenbezirk.
Die Kreise Grimmen, Greifswald und Wolgast

12.30 Uhr MITTAGSPAUSE

13.30 Uhr *Dr. Monika Meyer-Klette*, Jarmshagen:
Vom Leerstand zum Kulturzentrum mit marodem Charme (1997–2003)
Filmpräsentation: Manfred Dietrich

GESCHICHTE DES SCHLOSSES

Gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens von 1648 gelangte Vorpommern mit Stettin und einem Landstreifen östlich der Oder als Reichslehen an Schweden.

Die schwedische *Königin Christina* belehnte ihren Oberkämmerer und Kammerpräsidenten von Mecklenburg und Pommern, *Gerth Anthoniison Rehnsköld* (1610–1658), im Jahr 1648 unter anderem mit den Gütern Griebenow und Willershusen.

Nach seinem Tod wurde er in der Familiengruft in der Schlosskapelle Griebenow beigesetzt.

Das heutige Griebenower Herrenhaus ließ sein Sohn, Feldmarschall *Graf Carl Gustav Rehnsköld* (1652–1722), von 1707 bis 1709 erbauen.



Es gehört zu den größten nichtköniglichen Schlössern der Großmachtzeit außerhalb Schwedens.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Schloss in Privatbesitz. Während des Krieges beherbergte es ein Müttererholungs- und Entbindungsheim.

Nach dem Krieg nutzte die Greifswalder Universitätsfrauenklinik das Schloss als Müttergenesungsheim und später als Tuberkuloseheim.

1958 übernahm der Kreis Grimmen die Anlage und richtete ein Alten- und Pflegeheim ein.

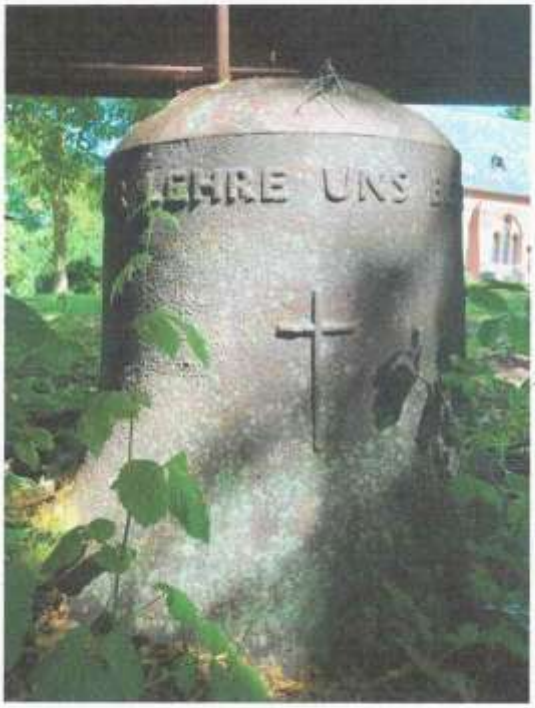
03) „Glocken in Pommern“. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte am 07.11.2026 in Altentreptow und Klatzow

XIII. Studientag

der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte

„Glocken in Pommern“

am 7.11.2026 in Altentreptow und Klatzow





Programm:

Start in St. Petri Altentreptow:

13.00 Uhr –Andacht

13:15 Uhr – Besichtigung des Turmgeläuts Altentreptow

14.05 Uhr – Abfahrt nach Klatzow(ca. 6 Minuten Fahrt)

Vortragsfolge im Gemeindesaal des Pfarrhauses Klatzow:

14.10 Uhr – Kaffee u. Kuchen

14.40 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden

14.45 Uhr – Dr. Claus Peter: „Die norddeutsche Glockengießerwerkstatt Rickert de Monkehagen und ihr Zeugnis in Altentreptow“

15.35 Uhr – Dr. Jörg Ansorge: „Mittelalterliche Pilgerzeichen auf Glocken in Vorpommern“

16.20 Uhr – Robert Schulz: „Der Klang Vorpommerns – ein Überblick der Glockenlandschaft“

17.00 Uhr – Abschlußdiskussion

17.15 Uhr – Trinkpause

17.30-19.00 Uhr: Mitgliederversammlung der AG pom KG mit Wahl des neuen Vorstandes

19.00-19.45 Uhr: Abendessen

ca. 19.45 Uhr – Verabschiedung

Parkmöglichkeiten finden sich auf Parkflächen in der Nähe der Petrikirche und in Klatzow am Pfarrhaus Wir bitten um Ihre verbindliche **Teilnahme-Anmeldung bis zum 4.11.2026** an unseren Geschäftsführer, Email: bartels@pek.de

04) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)



Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städtelandschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden.

Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. In den wenigen Hansestädten außerhalb dieser beiden territorialen Gebilde hatten die deutschsprachigen Kaufleute zumindest erheblichen politischen Einfluss innerhalb der Kommunen. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit" der „Städtebund DIE HANSE" begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Sie tritt primär durch ihre alljährlich stattfindenden Hansetage öffentlich in Erscheinung (im Juni 2027 in Braunschweig!). Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die Exkursion wird geleitet von Prof. Dr. Haik Thomas Porada, der an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Historische Geographie lehrt und über eine langjährige Erfahrung mit Studienreisen entlang der südlichen Ostseeküste verfügt. Von Thorn bis Danzig wird er von der erfahrenen Reisebegleiterin Janina Hadala unterstützt.

Die Kosten betragen p.P. 2.199,– € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,– €

Reisemodalitäten: Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio-Guide-System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung.

Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandskranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

Teilnehmerzahl und Anmeldemodalitäten: mindestens 18, maximal 22 Personen.

Die Reise wird im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie organisatorisch und technisch durchgeführt vom Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de

Die Mindestteilnehmerzahl muss bis 31. August 2026 erreicht sein. Ansonsten kann der Reiseveranstalter die Reise absagen. Es gelten dessen Bedingungen.

Für die individuelle An- und Abreise empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Buchung.

Organisatorisches

Anmeldungen bitte über E-Post/Scan/Brief mit dem Anmeldeformular an: Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung (Augsburger Straße 22, 10789 Berlin): geographie@voss-stiftung.de Sie erhalten dann vom Reiseveranstalter eine Reisebestätigung mit der Bitte um eine Anzahlung in Höhe von 25 Prozent der Gesamtsumme (= 550,– € p. P. bei Einzelzimmer 630,– €) bis spätestens 31. August 2026.

Für Rückfragen inhaltlicher Art steht Ihnen Prof. Dr. Haik Porada (E-Post: haikporada@uni-bamberg.de) zur Verfügung, bei Fragen organisatorisch/technischer Art Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises (Tel. 0178-557 3028) oder Stefan Riesebeck vom Reiseveranstalter (E-Post: stefan@goatlantis.de).

Programm

Sonntag, 6. Juni 2027: Am Tag der Anreise wird nach der Begrüßung eine Einführung in das Rahmenthema dieser Exkursion geboten. Bei einem anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale in Lübeck mit hanseatischem Charme besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

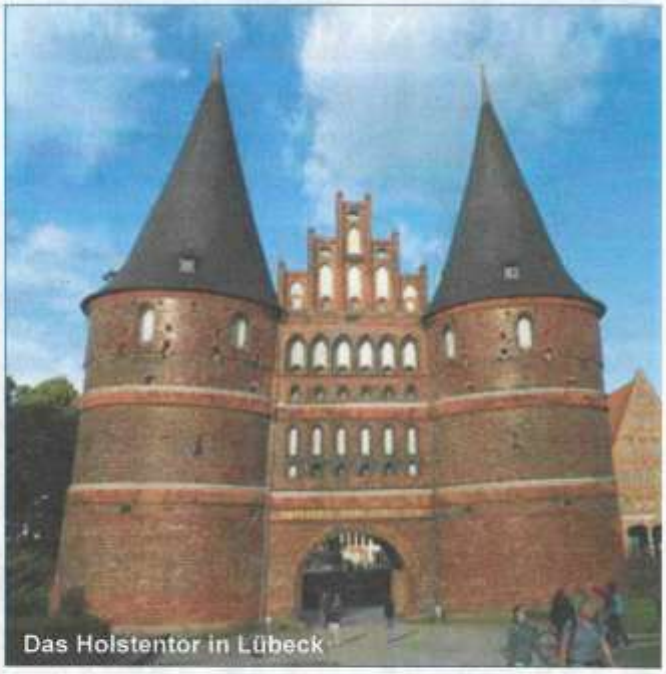
Individuelle Anreise nach Lübeck, Ankunft bis 16.00 Uhr, Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck, Hansestraße 3, 23558 Lübeck, Tel. 0451-88090, https://all.accor.com/hotel/B740/index.de.shtml. Einführungsvortrag von Haik Porada im Haus Stettin, Hüxterdamm 18a, https://www.haus-stettin.eu/ (Fußweg 1,8 km). 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen in der Schiffergesellschaft, Breite Straße 2, 23552 Lübeck (inklusive, Fußweg 1,3 km).

Montag, 7. Juni 2027: Bei einem Rundgang durch die Lübecker Altstadt beschäftigen wir uns mit der Topographie des „Hauptes der Hanse" auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz. Im Europäischen Hanse-Museum erfahren wir Hintergründe zu Aufstieg und Niedergang des Städtebundes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Mit der Marienkirche lernen wir eines der für den gesamten Ostseeraum prägenden Gebäude der frühen Backsteingotik kennen.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des Hansemuseums, An der Untertrave 1 (Fußweg 2 km), gegen 10.00 Uhr, und der Marienkirche, Marienkirchhof 1 (Fußweg 900 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause. 15.00 Uhr Besuch des Willy-Brandt-Hauses, Königstraße 21. Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.

Dienstag, 8. Juni 2027: Ein weiterer Rundgang führt uns an diesem Tag in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms lernen wir die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft besser verstehen. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird uns zum Abschluss unseres Aufenthalts in Lübeck einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des St. Annen-Museums, St. Annen-Straße 15 (Fußweg 1,6 km) gegen 10.00 Uhr, und des Doms zu Lübeck, Domkirchhof (Fußweg 300 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause, 15.00 Uhr Besichtigung des Lübecker Rathauses, Breite Straße 62 (Fußweg 700 m). Ab 16.30 Uhr Rundgang durch die Lübecker Altstadt mit Informationen zur Archäologie der Hansezeit im Zuge der Stadtsanierung mit Dr. Manfred Schneider, Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.



Das Holstentor in Lübeck

Mittwoch, 9. Juni 2027: Auf dem Weg von Lübeck nach Stettin lernen wir mit Wismar eine weitere Hansestadt kennen, die nach dem Vorbild ihrer Mutterstadt, also nach lübischem Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Der große Marktplatz mit dem Rathaus, mehrere Stadtpfarr-, Kloster- und Spitalkirchen prägen bis zum heutigen Tag das Erscheinungsbild dieses Gemeinwesens an der Wismarbucht. In Stettin erwartet uns nach einem gemeinsamen Abendessen ein Rundgang durch das Stadtzentrum entlang des Westufers der Oder. Stettin ist ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie



Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Wismar, 10.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Wismarer Altstadt mit Besichtigung des Marktplatzes mit dem Rathaus, des Turms der Marienkirche, des Fürstenhofs, der St. Georgenkirche (mit Aussichtsplattform), der Heilig-Geist-Kirche und der Nikolaikirche (Fußweg insgesamt 2 km). 13.00 Uhr individuelle Mittagspause in Wismar, Abfahrt mit dem Bus in Wismar um 14.00 Uhr, Ankunft im Focus Hotel in Stettin gegen 17.30 Uhr, gemeinsames Abendessen im Focus Hotel (inklusive) gegen 18.30 Uhr, 19.30 Uhr Stadtrundgang von der Hakenterrasse zum Schloss und durch die Altstadt zur Jakobikirche mit Haik Porada (Fußweg insgesamt 3 km). Ü/F Focus Hotel Stettin, ul. Małopolska 23, 70-515 Szczecin, Tel. +0048 443333333 (3-Sterne Stadthotel, zentrale Lage, https://www.focushotels.pl/de/focus-hotel-szczecin/uber-das-hotel).

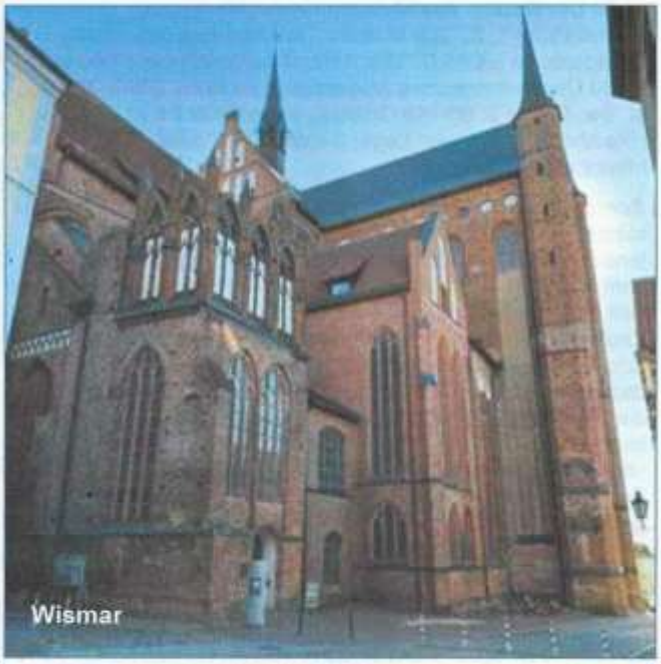
Donnerstag, 10. Juni 2027: Aus der alten pommerschen Hauptstadt an der Odermündung führt uns der Weg über Stargard in Hinterpommern, wo wir mit St. Marien eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik besichtigen werden, weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten. Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn.

8.00 Uhr Frühstück (mit Lunchpaket für die Mittagszeit im Bus), 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Stargard in Pommern, 10.00 Uhr Besuch der Marienkirche in Stargard mit Haik Porada, Abfahrt mit dem Bus in Stargard um 11.00 Uhr, Ankunft im Hotel „1231" in Thorn gegen 15.30 Uhr, ab 17.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Altstadt Thorn mit Besichtigung der Kirche St. Johann, dem Altstädter Rathaus, der Marienkirche und der Neustadt Thorn mit dem Neustädter Rathaus und der Kirche St. Jakob (Fußweg insgesamt 3 km), anschließend individuelles Abendessen. Ü/F Hotel „1231", Przedzamcze 5, 6, 6A, 6C, 6D, 8A, 87-100 Toruń, Tel.: +48 607553812 (sehr gutes Hotel in der Altstadt, 4-Sterne-Standard, https://www.hotel1231.pl/)

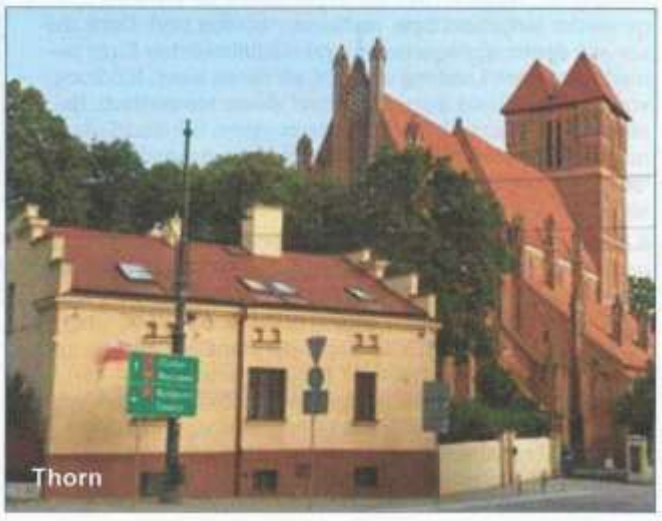
Freitag, 11. Juni 2027: In der Altstadt Thorn ist mit dem Nikolaus-Kopernikus-Haus ein besonders gelungenes kommunales Museum jüngst saniert und neugestaltet worden, das uns einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Als Namenspatron der Thorner Universität, die in der Mittelalterforschung einen guten Ruf hat, ist Kopernikus bis zum heutigen Tag überall im Stadtbild präsent. Im Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, werden wir dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachspüren und den Tag bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen lassen.

8.30 Uhr Frühstück, 10.00 Uhr Besuch des Museums im Nikolaus-Kopernikus-Haus, ul. Kopernika 15/17 (Fußweg 600 m), 12.00 Uhr individuelle Mittagspause, 16.00 Uhr Vortrag von Dr. Cezary Kardasz vom Büro des Dekans über „Die Hanse und das Preußenland" im Collegium Maximum, Fosa Staromiejski 3, 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „1231" (inklusive). Ü/F Hotel „1231".

Samstag, 12. Juni 2027: Der Weg von Thorn nach Danzig führt uns vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas (siehe S. 1). An kaum einem anderen Ort sind die mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskom-


Wismar


Stargard


Thorn

plex erlebbar. Bei einem gemeinsamen Abendessen in Danzig lassen wir den Tag ausklingen und stimmen uns auf die folgenden beiden Tage in der Hansestadt an der Mündung der Mottlau in die Danziger Bucht ein.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus mit Janina Hadała unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Marienburg. 11.00 Uhr Besuch des Museums in der Marienburg, ul. Starościńska 1, 82-200 Malbork, im Anschluss individuelle Mittagspause bis 16.00 Uhr, Ankunft in Danzig bis 17.00 Uhr, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel Wolne Miasto, ul. Św. Ducha 2, 80-769 Gdańsk, +48 58 322 24 42 (Stadthotel in zentraler Lage, 3-Sterne-Standard, https://www.hotelwm.pl/).

Sonntag, 13. Juni 2027: Danzig war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Um die Dimensionen dieser bis heute bedeutenden Großstadt mit knapp einer halben Million Einwohnern besser erfassen zu können, werden wir in einer Stadtrundfahrt wichtige Standorte ihrer Geschichte erkunden. Neben Danzig als Werftstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta werden wir das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr sehen und dabei das Verhältnis der Bewohner dieser Stadt zur umgebenden kaschubischen Bevölkerung thematisieren, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennenlernen und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besuchen, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Stadtrundfahrt mit Janina Hadała und Haik Porada durch Danzig bis Zoppot mit Besuch der Westerplatte (Beginn des Zweiten Weltkriegs) um 10.00 Uhr, dem Geburtshaus von Günter Grass im Labesweg 13 in Danzig-Langfuhr um 11.00 Uhr, dem Seebad Zoppot um 12.00 Uhr. 13.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung am Nachmittag in Zoppot. 16.00 Uhr Zisterzienserkloster Oliva (heute Domkirche des Erzbistums Danzig). Ü/F Hotel Wolne Miasto.

Montag, 14. Juni 2027: Die Rechtstadt und die Altstadt Danzig bieten zahlreiche Baudenkmäler, die nach der Zerstörung im Frühjahr 1945 durch die polnische Denkmalpflege wieder aufgebaut bzw. restauriert worden sind. Dank dieser aus denkmalpflegerischer und städtebaulicher Sicht bemerkenswerten Leistung erhalten wir heute einen Eindruck von der Pracht und dem Wohlstand dieser Hansestadt. Bei einem gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale Danzigs mit Blick auf das ikonische Krantor lassen wir unsere Exkursion auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum ausklingen.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Janina Hadała und Haik Porada durch die Danziger Rechtstadt mit Krantor, Szeroka 67/68, um 10.00 Uhr, Artushof, Długi Targ 43, um 10.30 Uhr, Marienkirche, Podkramarska 5, um 12.00 Uhr und Langgasse sowie um 13.30 Uhr in der Danziger Altstadt der Brigittenkirche, Profesorska 17 (Fußweg insgesamt 4 km). 14.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung in der Rechtstadt, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Goldwasser, ul. Długie Pobrzeże 22 (inklusive). Ü/F Hotel Wolne Miasto.



Marienburg – eine der touristischen Hauptattraktionen



Danzig mit dem historischen Krantor



Seebad Zoppot

Dienstag, 15. Juni 2027:
Nach dem Frühstück Ende der Reise und individuelle Verlängerung oder Abreise.

Reiseanmeldung

zur Länderreise Spuren der Hanse im südl. Ostseeraum

6. – 15. Juni 2027

Name (P 1):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

zusammen mit:

Name (P 2):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

Grundreisepreis: **€ 2.199, – p.P. im Doppelzimmer**

☐ Einzelzimmer (Zuschlag) **€ 325,–**

Mindestteilnehmerzahl: 18, **max. Teilnehmerzahl:** 22

Veranstalter: Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie, Augsburger Straße 22, 10789 Berlin (geographie@voss-stiftung.de)

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Teilnahme- und Reisebedingungen des Veranstalters, auch im Namen der/s Mitreisenden, an und verpflichte mich, nach Teilnahmebestätigung und Rechnungserhalt eine Anzahlung von 25 Prozent, d. h. 550,– € p.P. (bei Einzelzimmer 630,– €) an das Reisebüro „Grüße aus Atlantis" zu überweisen. Eine unterbleibende Anzahlung kann zum Ausschluss aus dem Teilnehmerkreis führen.

Die Begleichung des Restbetrages erfolgt bis vier Wochen vor Antritt der Reise, also bis 9. Mai 2027.

Ort und Datum _____ Unterschrift _____

Bei Doppelzimmer: ☐ Doppelbett ☐ zwei Einzelbetten (Twin) (vorbehaltlich der Bestätigung durch die Hotels)

☐ Ich bin Vegetarier/in ☐ Ich bin Veganer/in

☐ Mein Name kann innerhalb der Gruppe (z.B. bei Mails) bekanntgegeben werden. Somit weiß ich, wer an der Reise teilnimmt.

☐ Ich möchte bei dieser Gelegenheit Mitglied des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung werden und mit einem Jahresbeitrag von mind. 100 € helfen, ihre Ziele nachhaltig zu unterstützen (siehe www.voss-stiftung.de/freunde/).

☐ Ich bin an einem Angebot für die Hinreise nach Lübeck und die Rückreise ab Danzig interessiert.

☐ Ich bin an Angeboten für eine individuelle Hotelverlängerung in _ Lübeck bzw. _ Danzig interessiert.

Anmeldung unter:

Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie

E-Mail: geographie@voss-stiftung.de

Tel. 0178/557 3028

Zahlungs- und Stornierungsmodalitäten:

-Bei Buchung Anzahlung in Höhe von 25 %, zahlbar innerhalb von 14 Tagen

-Restbetrag zahlbar bis vier Wochen vor Reisebeginn

-Stornokosten nach Buchung:

25 % bis 60. Tag vor Reisebeginn

40 % ab 59. bis 32. Tag vor Reisebeginn

60 % ab 31. bis 15. Tag vor Reisebeginn

80 % ab 14. bis dritten Tag vor Reisebeginn

90 % ab dem zweiten Tag vor Reisebeginn

95 % am Anreisetag

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 19 – C 25)

Sudetendeutscher Pressedienst

Mitteilungen aus Böhmen und Mähren

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -
Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

01) Massaker in Postelberg: Bagger reißt dünne Schicht über Wahrheit auf – Namen und Recht für die Opfer!



Das Massaker in Postelberg, deutsch.radio.cz, vergrößertes Original, geringfügig aufgehellt und geschärft

Der "gereinigte" Nationalstaat und seine langen Schatten: 80 Jahre nach der Erklärung des „deutschenfreien“ Böhmens

Am 1. November 1946 verkündete der tschechoslowakischen Innenminister Václav Nosek in Prag das offizielle Ende der Vertreibungen der deutschen Bevölkerung.

Vor der Nationalversammlung legte er einen Abschlussbericht vor, der eine historische Zäsur markierte: Die Vertreibung von rund drei Millionen Sudetendeutschen Altösterreichern war organisatorisch abgeschlossen. Das von Staatspräsident Edvard Beneš ausgegebene Ziel eines slawischen Nationalstaates galt damit intern als erreicht. Doch was vor acht Jahrzehnten als bürokratischer Schlussstrich inszeniert wurde, wirft bis heute tiefe völkerrechtliche, menschenrechtliche und moralische Fragen auf. Bis in die

Gegenwart hinein brechen die Wunden dieser Epoche im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf – wie jüngste Skelettfunde auf einem ehemaligen Kasernengelände im nordböhmischen Postelberg (Postoloprty) eindringlich vor Augen führen.

Die Zustimmung der Alliierten: Kollektivschuld als Nachkriegsordnung

Die systematische Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung vollzog sich nicht im völkerrechtlichen Vakuum, sondern mit dem ausdrücklichen politischen Segen der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs. Bereits während des Krieges hatte die tschechoslowakische Exilregierung unter Edvard Beneš intensiv in London und Moskau für eine radikale Lösung der Minderheitenfrage geworben. Die traumatischen Erfahrungen der NS-Besatzungsherrschaft, des Protektorats Böhmen und Mähren sowie die Zerschlagung der Tschechoslowakei nach dem Münchner Abkommen von 1938 dienten als argumentative Triebfedern.
Nunmehr bricht eine Nachkriegslüge dramatisch auf - Benes selbst war bereit, sudetendeutsche Gebiete der damaligen Republik an Hitler abzugeben (zu den sensationellen historischen Dokumenten später mehr).
Mit dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 gaben die USA, Großbritannien und die Sowjetunion im Artikel XIII schließlich ihre offizielle Zustimmung zur „Überführung“ der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn nach Deutschland. Zwar mahnten die Alliierten an, dass die Ausweisung „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ zu erfolgen habe. Die Realität der sogenannten „wilden Vertreibungen“ im Frühjahr und Sommer 1945 war davon jedoch meilenweit entfernt: Sie war geprägt von Enteignung, Mord, dabei auch Säuglings- und Kleinkindmord, Raub, Folter, Vergewaltigung, Internierung, Zwangsarbeit und massiver physischer Gewalt. Dennoch legitimierte der Potsdamer Beschluss das Prinzip der Kollektivschuld auf europäischer Ebene und schuf die logistische Grundlage für jene organisierten Bahntransporte, deren Ende Innenminister Nosek im Spätherbst 1946 verkündete.

Das Menschenrecht auf Heimat versus staatliche Souveränität

Aus moderner Sicht berührt die Vertreibung der Sudetendeutschen den Kernbereich des internationalen Menschenrechtsschutzes.

Das Menschenrecht auf die Heimat – also das Recht, nicht kollektiv aus dem angestammten Siedlungsgebiet vertrieben, enteignet oder willkürlich ausgebürgert zu werden – stand im direkten Widerspruch zu den geopolitischen Interessen der Nachkriegszeit. Das Prinzip der Kollektivschuld, das in den berüchtigten Beneš-Dekreten verankert war und pauschal fast allen Bürgern deutscher oder ungarischer Sprache die Staatsbürgerschaft und das Eigentum entzog und Verbrechen an Leib und Leben dabei straffrei stellte, verletzte fundamentale Rechtsprinzipien.
Obwohl die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen erst 1948 verabschiedet wurde, argumentieren Völkerrechtler heute, dass Massenvertreibungen und ethnische Säuberungen einen schweren Verstoß

gegen das Völkergewohnheitsrecht darstellen. Das UN-Menschenrechtskomitee stellte in späteren Verfahren zu Eigentumsfragen im Kern fest, dass willkürliche Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit Unrecht sind. Dennoch bleibt das Thema politisch hochsensibel: Während die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 ein gegenseitiges Bedauern über das zugefügte Leid und das Unrecht der Vertreibungen zum Ausdruck brachte, entziehen die tschechischen Regierungen bis heute die rechtswidrigen Vertreibungs- und Apartheiddekrete der Justiz, um bestehende Eigentumsverhältnisse nicht zu gefährden.

Postelberg: Die Gebeine der Vergangenheit

Wie fragil der bürokratische Schlussstrich von 1946 war, zeigt sich an den historischen Schauplätzen der Gewalt. Einer der dunkelsten Orte dieser Nachkriegsgeschichte ist das nordböhmische Postelberg (Postoloprty). Hier ereignete sich Ende Mai und Anfang Juni 1945 eines der schwersten Nachkriegsmassaker an der deutschen Zivilbevölkerung. Tschechoslowakische Militärs und Revolutionsgarden internierten damals Tausende deutsche Männer und Jungen aus der Umgebung. Mehr als 760 Opfer wurden später in einer offiziellen Untersuchung im Jahr 1947 exhumiert; Historiker gehen heute von über 2.000 Ermordeten aus. Dies bestätigte Historiker Jiří Padevět im tschechischen Fernsehen dieser Tage.

Dass diese Geschichte keine abgeschlossene Epoche ist, beweist der jüngste Fund bei Bauarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne in Postelberg. Dort stießen Arbeiter bei der Erschließung eines neuen Wohnviertels auf menschliche Skelettreste. Archäologen und Historiker des Landes vermuten stark, dass es sich um ein weiteres, bislang unentdecktes Massengrab aus den Junitagen des Jahres 1945 handelt. Der Publizist Jiří Padevět, der historische Luftaufnahmen analysierte, wies darauf hin, dass der Fundort exakt im Bereich der damaligen Exekutionen liegt.

Der Sudetendeutsche Pressedienst berichtete in seiner jüngsten Ausgabe von der Kranzniederlegung am Mahnmal am Postelberger Friedhof und schließlich an der Fundstätte.

Die Entdeckung hat eine Debatte über den Umgang mit der Erinnerungskultur entfacht. Während der Stiftungsfonds Postoloprty 1945 fordert, die Bauarbeiten zu stoppen und am historischen Tatort eine würdige Gedenkstätte zu errichten, ringt die Kommunalpolitik um eine Lösung. Die Prager Oberstaatsanwaltschaft hat sich eingeschaltet, und Opferverbände fordern eine lückenlose DNA-Analyse, um den betroffenen Familien, die oft seit über 80 Jahren nach Gewissheit suchen, endlich Antworten zu geben.

Die politische Rhetorik der totalen Bereinigung

Um die Tragweite der ministerialen Feststellung von Nosek im November 1946 zu verstehen, muss man die kompromisslose politische Rhetorik betrachten, die das Staatsziel der ethnischen Homogenität vorantrieb. Die blutige Vertreibung

wurde von der politischen Führung nicht als notwendiges Übel, sondern als historische Gerechtigkeit und endgültige Befreiung inszeniert. Staatspräsident Edvard Beneš goss diese Doktrin bereits am 14. Oktober 1945 in seiner programmatischen Rede vor der Provisorischen Nationalversammlung in bleibende Worte, die das ideologische Fundament für Noseks späteren Abschlussbericht bildeten:

„Wir haben uns bemüht, das deutsche Problem in unserer Republik vollständig und endgültig zu lösen. Wir haben das Prinzip des tschechoslowakischen Nationalstaates deklariert, und dieses Prinzip führen wir konsequent durch. Wir liquidieren das deutsche Problem in Böhmen, Mähren und Schlesien radikal und für immer.“

Dieses direkte Zitat verdeutlicht den absoluten Geltungsanspruch der damaligen Regierung. Es zeigt, dass der bürokratische Vollzug des Innenministers im Folgejahr das präzise Resultat einer staatlich verordneten, radikalen Säuberung des historischen Siedlungsraumes war. Die Auslöschung einer jahrhundertealten Kultur wurde als alternativlose administrative Aufgabe verstanden.

Die europäische Dimension: Das unaufgearbeitete Unrecht im Süden

Die jüngsten Entwicklungen in Postelberg zeigen jedoch auch über die tschechischen Grenzen hinaus Wirkung und rücken ähnliche, teils völlig unaufgearbeitete Verbrechen im Süden Europas in den Fokus. Während in Böhmen konkrete Schritte zur Exhumierung stattfinden, wird eine vergleichbare Aufklärung für die historischen Verbrechen in den Schluchten, Höhlen und ehemaligen kommunistischen Lagern Sloweniens gefordert. Die dort entdeckten Massengräber zeugen von einem der schwersten Nachkriegsverbrechen in Europa, das zahlreiche Altösterreicher – insbesondere Untersteirer und Kärntner, aber auch Menschen im heutigen Prekmurje – das Leben kostete.
Der burgenländische Landtagsabgeordnete Rudolf Smolej (FPÖ) unterstützt in diesem Zusammenhang eine Initiative der Vereinigung der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften, die ein energisches Handeln der österreichischen Bundesregierung fordert. Die Funde in Slowenien und Böhmen stützen zudem juristisch und moralisch jene Familien, die seit Jahrzehnten gegen die völkerrechtswidrigen Enteignungen auf Basis der AVNOJ-Dekrete kämpfen, da ordnungsgemäße Verfahren oder Zustellungen unter den Bedingungen der Massenexekutionen nachweislich nie stattgefunden haben können. Smolej drängt auf eine rasche Identifizierung der Opfer und eine enge bilaterale Kooperation mit den Nachbarstaaten:

„Wir stehen in der menschlichen und moralischen Pflicht, das Schicksal dieser Frauen, Kinder und Männer restlos aufzuklären. Viele von ihnen waren bis 1938 bzw 1918 österreichische Staatsbürger. Ihre Familien und Nachkommen haben ein Recht auf Gewissheit und historische Wahrheit. Gerade am 24. Oktober sollte ein Gedenken an die Opfer der Vertreibung nicht nur angemessen, sondern auch zur Mahnung an Rechtsstaatlichkeit und Versöhnung Anlass sein.“

Fazit: Ein Bagger reißt die dünne Schicht über der Wahrheit auf

„Die Wahrheit und die Liebe müssen die Lüge und den Hass besiegen“ (*„Pravda a láska musí zvítězit nad lží a nenávistí“*)
Václav Havel, Rede vor dem Deutschen Bundestag 1997

Die Erklärung von Innenminister Václav Nosek im Jahr 1946 sollte einen Schlussstrich unter die deutsche Geschichte in den böhmischen Ländern ziehen. Sie schuf vollendete Tatsachen und zementierte den ethnisch homogenen Nationalstaat. Doch die Geschichte lässt sich nicht zubetonieren. Die aktuellen Funde in Postelberg sowie die drängenden Rufe nach Aufklärung in Slowenien zeigen, dass die verdrängte Vergangenheit eine dauerhafte, transnationale gesellschaftliche Aufgabe bleibt. Wahre historische Versöhnung, das beweisen die Bemühungen tschechischer, österreichischer und deutscher Initiativen direkt am Ort, wächst nicht aus dem Totschweigen oder dem administrativen Beenden von Vertreibungen, sondern aus der schmerzhaften Suche nach der Wahrheit und der Würdigung jedes einzelnen Menschenlebens.





Hier liegen wahrscheinlich deutsche Altösterreicher - der wieder zugeschüttete Graben des neu gefundenen Massengrabes - ein weiteres von mehreren?

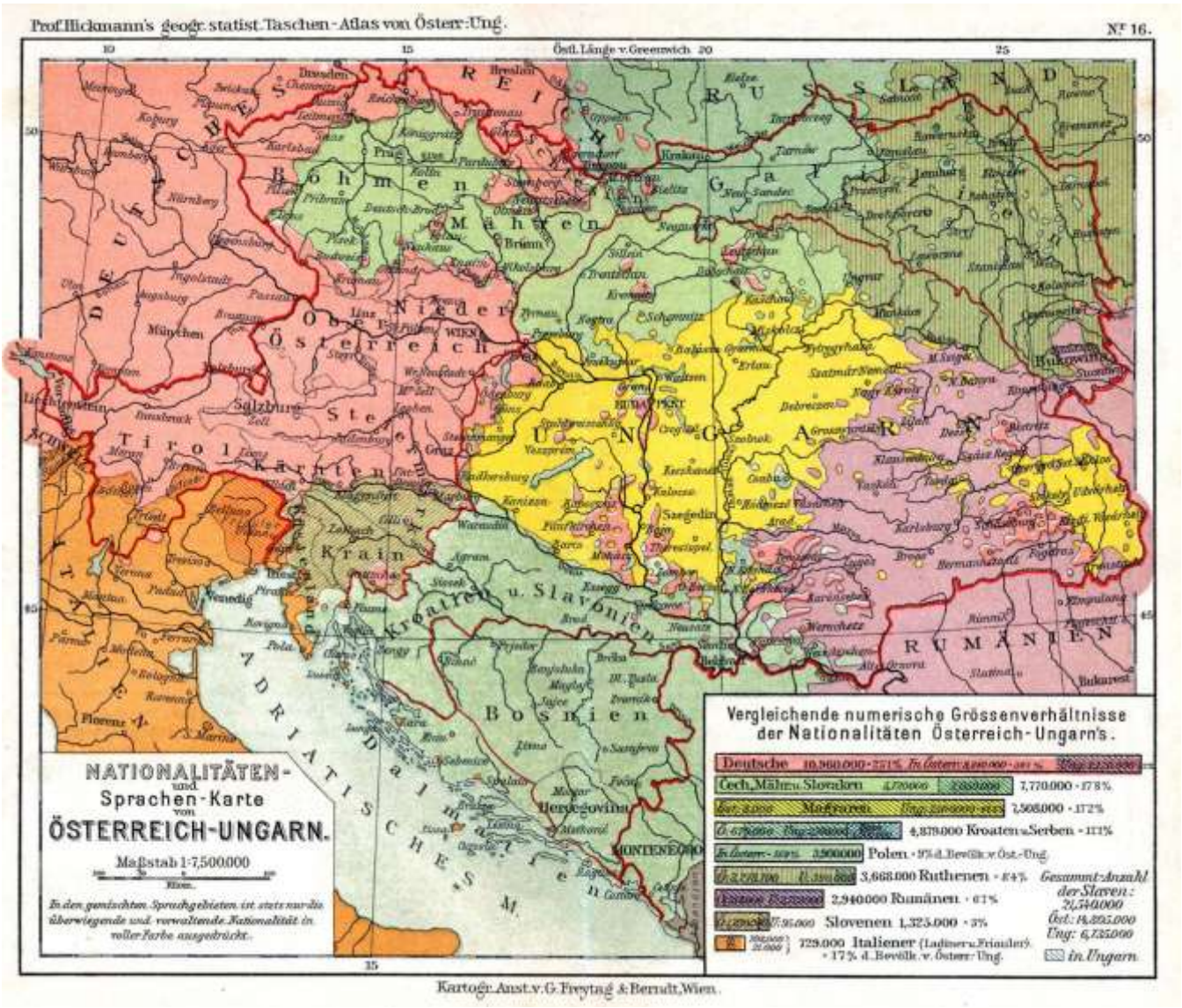


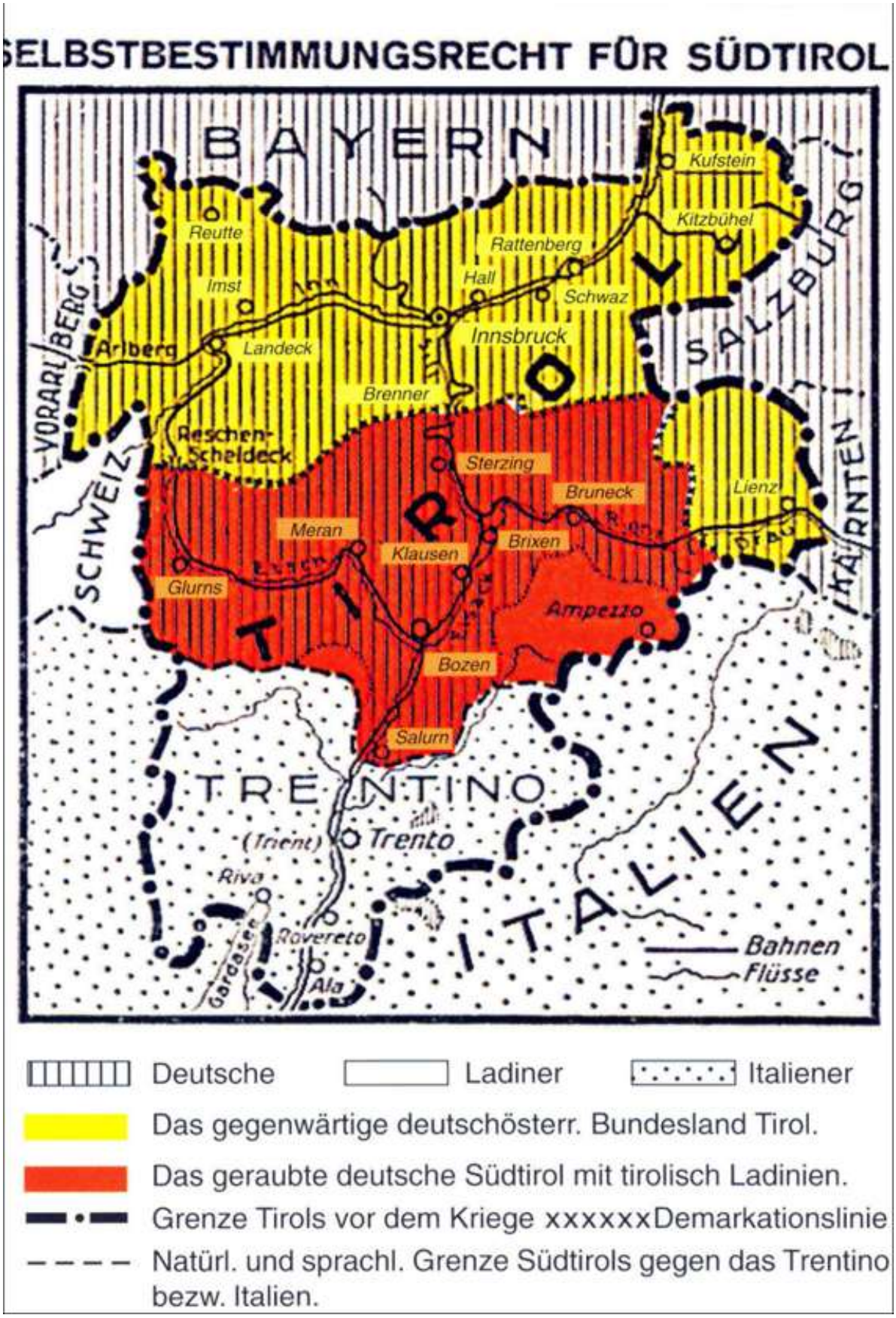
S ü d t i r o l (C 26 – C 32)

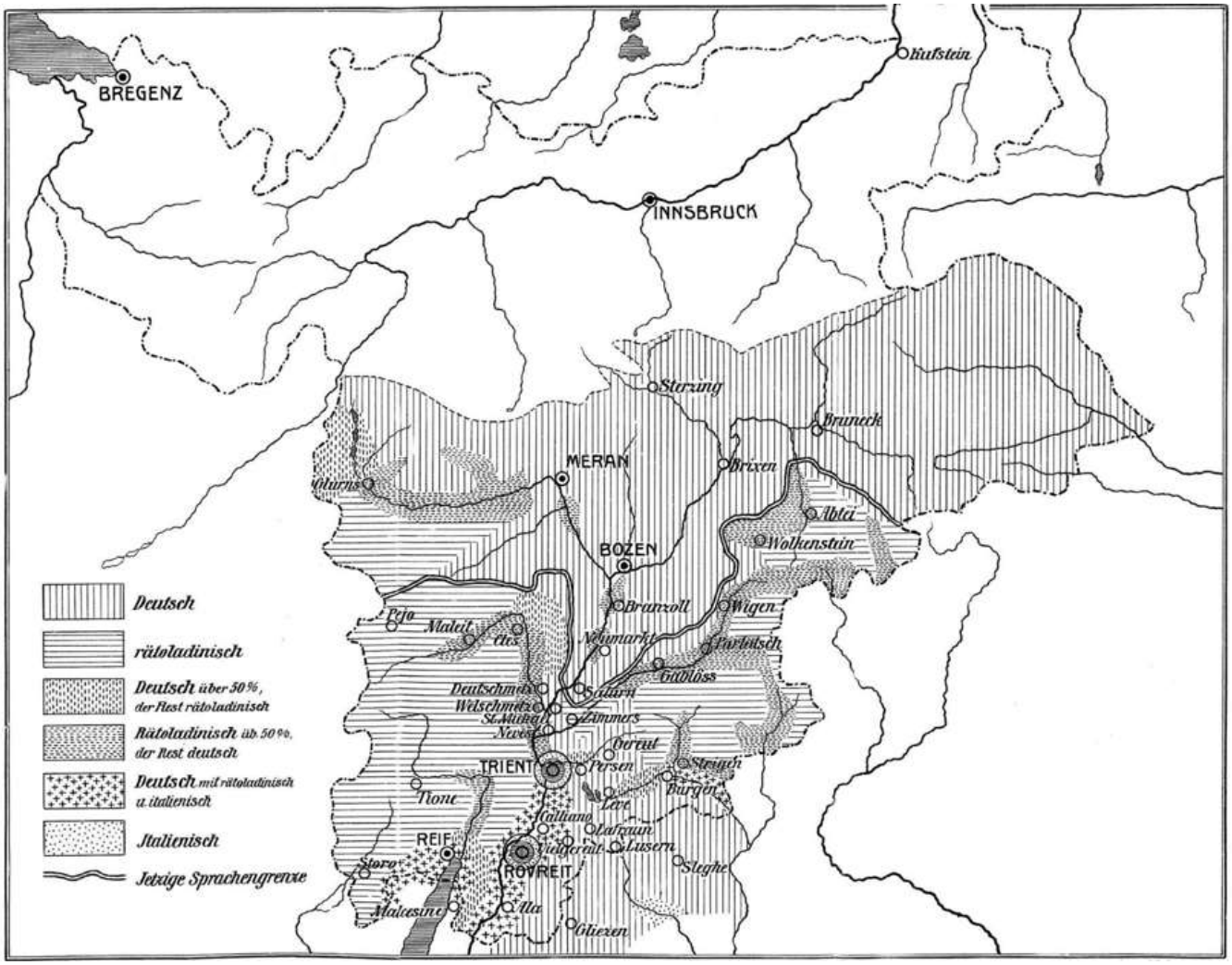
01) Landkarten

Wir veröffentlichen folgend eine Zusendung von Georg Dattenböck.

Vielleicht lassen sich die fehlenden Quellenangaben noch nachtragen.




SELBSTBESTIMMUNGSRECHT FÜR SÜDTIROL
BAYERN
Kufstein
Kitzbühel
Reutte
Rattenberg
Hall
Imst
Schwaz
Innsbruck
Arlberg
Landeck
Brenner
Reschen-Scheideck
Sterzing
Bruneck
Lienz
Meran
Klausen
Brixen
Glurns
Ampezzo
Bozen
Salurn
TRENTINO
(Trient)
Trento
Riva
Rovereto
Ala
Gardasee
ITALIEN
SCHWEIZ
VORARLBERG
SALZBURG
KÄRNTEN
Bahnen
Flüsse
Deutsche
Ladiner
Italiener
Das gegenwärtige deutschösterr. Bundesland Tirol.
Das geraubte deutsche Südtirol mit tirolisch Ladinien.
Grenze Tirols vor dem Kriege xxxxxxDemarkationslinie
Natürl. und sprachl. Grenze Südtirols gegen das Trentino bezw. Italien.



Südtirol um das Jahr 1500

02) Der Marsch auf Bozen: Wie Südtirol verraten wurde
Von Georg Dattenböck

Veröffentlicht am:
24.10.2026

Erinnerung an **Günther Rauch** (1951–2026): **Georg Dattenböck** erinnert an seinen verstorbenen Freund, den Südtiroler Gewerkschafter und Publizisten, und an dessen wichtigstes Buch über Mussolini, Hitler und den Verrat an Südtirol.

Bozen im Herbst: Dom, Altstadtdächer und der Rosengarten unter schweren Wolken.
Clara Rosen

Zur Erinnerung an meinen verstorbenen Freund und Kameraden **Günther Rauch** möchte ich sein wichtigstes Buch vorstellen. Rauch war eine Seele von Mensch: immer nur für die Anderen da, immer das Ganze denkend. Er lud mich zur „Marende“ in sein Haus, ich lernte ihn schätzen. Ich war bei der Buchpräsentation in Bozen mit dabei: Deutsche, Ladiner und Italiener (!) waren voll des Lobes.

„*Wenn es um die Südtiroler Geschichte geht, dann lügt man oft von früh bis spät.*“ (Günther Rauch)

„***Adolf Hitler** hat Anfang der zwanziger Jahre von **Benito Mussolini** sehr erhebliche Geldsummen erhalten mit der einzigen Verpflichtung, auf die Hereinnahme der Südtirolfrage in die Propaganda der ‚nationalen Befreiung‘ zu verzichten. […] Wer die Wahrheit enthüllte, landete im Zuchthaus und wurde ermordet. Vergessen schlüge dem Rechtsgefühl ins Gesicht.*“ (**Kurt Hiller**, 1885–1972)

„*Hinter und vor dem Faschismus steht ein machthungriges Großmaul [Benito Mussolini], das bisher immer jene verraten hat, durch die er emporgekommen ist. […] Wohl sah ich bewaffnete Horden meine Vaterstadt Bozen durchstreifen, Bürger verprügeln und erschießen und am Bahnhofsamt deutsche Zeitungen verbrennen.*“ (**Carl Dallago**, 1869–1949, österreichischer Schriftsteller)

Im Verlagstext heißt es: „*Wenige Monate vor und nach dem ‚Marsch auf Bozen‘ und der faschistischen Machtergreifung in Rom haben sich in Italien, Österreich und Deutschland Dinge abgespielt, die nicht nur der Ausgangspunkt für den größten Krieg in der Menschheitsgeschichte waren – insbesondere sollten sie auch für Südtirol schwerwiegende Folgen haben. Nach akribischen Recherchen in deutschen und italienischen Archiven und der Auswertung bisher weitgehend unbeachtet gebliebenen Aktenmaterials konnte der Publizist Günther Rauch neue Erkenntnisse über das frühe Zusammenspiel zwischen Mussolini und Hitler gewinnen. Ihr Weg an die Macht, ihre Verbrechen und ihre feindselige Einstellung gegenüber Südtirol lassen sich besser einordnen, wenn man die Machenschaften und vor allem die Geldflüsse kennt, die den Aufstieg und die Machenschaften der Liktorenbündler und Hakenkreuzler möglich gemacht haben …*“

Günther Rauch, von 1979 bis 1991 Vorsitzender des „Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol“ und Mitarbeiter des „Europäischen Gewerkschaftsbundes“ (EGB), sowie in führenden Positionen in der Wirtschaft tätig, schreibt offen, was Recht und Unrecht, was wahr und unwahr ist. Dies bewies er unter anderem auch durch seine vielen Bücher; ich nenne hier nur jene, die bereits in den Ausgaben des „Südtirol-Information-Dienstes“ (SID) nachzulesen sind:

- „Italiens vergessenes Konzentrationslager“ (21.9.2018);
- „Lautlose Opfer“ (13.11.2020);
- „Bozner Obstplatz“ (18.5.2021).

Das Buch „Der Marsch auf Bozen“ ist zweifellos ein nicht nur für Südtirol, sondern für die gesamte Geschichte Europas sehr wichtiges Buch: eine historisch-politische Bombe! Die Lektorin, die bekannte Südtiroler Historikerin Dr. **Margareth Lun**, betonte: „*Alles, was Günther Rauch mit diesem Buch aufgedeckt hat, kann er mit Quellen belegen.*“

Rauch präsentiert im 1. Teil seines Buches viele unbekannte, jedoch stets belegbare Fakten zu Mussolinis Umtrieben und seinem steilen Aufstieg. Im Kapitel „Vom Pazifisten zum revolutionären Kriegstreiber“ zeichnet er mit Genauigkeit das zunächst unglaubliche Doppelgesicht des mit so viel Blut und Verbrechen befleckten Demagogen:

„*Zwei Tage vor der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien (28. Juli 1914) betitelte Mussolini als Chefredakteur des ‚Avanti‘ seinen Leitartikel mit: ‚Nieder mit dem Krieg! Keinen Soldaten und keinen Cent für den Krieg! Koste es, was es wolle! Wenn die gekrönten Häupter die Mobilisierung wollen, dann gibt es Revolution.‘*“

Doch insgeheim war Mussolini für den Krieg: „*Die Wandlung Mussolinis vom Pazifisten zum Kriegshetzer hatte, wie man sich vorstellen kann, hohe Wellen geschlagen … Mussolini hatte sich dem ‚sacro egoismo‘, dem ‚heiligen Eigennutz‘ folgend, in die Front der revolutionären Interventionisten, Eroberer und Annexionisten begeben. Nun schüttete er Öl ins Feuer … In der Öffentlichkeit führte er sich als revolutionärer Kriegsgegner auf, im privaten Verkehr mit Gegnern seiner Partei dagegen als imperialistischer Interventionist … Vom Parteisekretär zur Rede gestellt, brachte Mussolini nicht die Courage auf, seine Stellungnahme sofort zu verantworten.*“

„*Ohne Rückendeckung anderer hat Mussolini keinen Finger gerührt und keinen Beschluß gefaßt, außer wenn es um Geld ging. Verantwortung schob er auf seine engsten Gefolgsleute. In einer in Wien herausgegebenen Broschüre der Sozialdemokraten schloß man daraus: ‚An dem Tag, wo Mussolini sich verloren weiß, wird er bis zu den Knien in Blut waten.‘*“

Im Kapitel „Mit Schmiergeldern Agitprop und Hetzblättern finanziert“ beschreibt Rauch akribisch, daß „*innerhalb weniger Tage nach seinem Ausscheiden aus dem ‚Avanti‘ Mussolini eine dreibundfeindliche und kriegshetzerische Zeitung ‚Il Popolo d’Italia‘ (Das Volk Italiens) gründete … Für ihn war der Krieg ein revolutionärer Faktor …*“

Besonders aufschlußreich wird es ab dem Kapitel „Geld wie Heu, das nur abzuholen war“. Hier wird im Detail beschrieben, wie Mussolini die Millionen seines ersten Judaslohnes im Hotel d’Angleterre in Genf von den Vertretern der Entente-Staaten nur abzuholen brauchte. Es war Geld aus den Kassen der alliierten Rüstungsindustrie, den Kriegs- und Spionagefonds Frankreichs und Englands.

Allein aus den französischen Geheimdepots flossen **25 Millionen Goldfranken** nach Mailand beziehungsweise in eine Genfer Bank:

„*Im genannten Nobelhotel in Genf trafen sich Mussolini, **Naldi** und **Girardon** mit Abgesandten der französischen Regierung und weiteren hochrangigen Persönlichkeiten. Außerdem schlossen sie in Genf mit der Firma Haasenstein & Vogler Werbeverträge ab … Der Widerwille gegen die Freimaurerei hat Mussolini nicht gehindert, die Schwelle einer*

freimaurerischen Loge zu überschreiten, um die Gelder in Empfang zu nehmen, die die französische Regierung ihm 1914 zur Verfügung stellte, um den ‚Popolo d'Italia' zu gründen und die Agitation für Italiens Kriegseintritt einzuleiten."

Hauptzeugen für die bodenlose Korruptheit Mussolinis und seines Verrates an seinem eigenen Land Italien werden von Rauch vielfach zitiert. Auch drei Frauen aus Mussolinis engstem Kreis werden vorgestellt: die ukrainische Lenin-Anhängerin, spätere Antibolschewikin und Mussolinis zeitweilige Geliebte **Angelika Balabanoff**, weiters die erste Ehefrau, die schöne Welschtirolerin **Ida Irene Dalser**, welche Mussolini, wie seinen Sohn **Benito Albino**, in einer Nervenheilanstalt beseitigen ließ, und seine engste Komplizin und Mitbegründerin der Tageszeitung „Il Popolo d'Italia" und der „Fasci italiani di combattimento", **Maria Rygier**.

Weil diese beiden Frauen zu viel wußten, wollte Mussolini sie ebenfalls töten lassen, doch konnten sie mit Hilfe von Freunden nach Paris flüchten. Dort hetzte Mussolini einen deutschen Agenten seiner Geheimpolizei auf sie, der sich später mit der Spionage gegen antifaschistische Südtiroler „auszeichnete".

Rauch berichtet unter Bezugnahme auf Maria Rygier, daß Mussolini im Jahre 1904 als „*junger Vagabund in der französischen Schweiz Spitzeldienste für die französische Polizei geleistet hatte*".

Im 2. Teil des Buches zitiert Günther Rauch einleitend **Philipp Scheidemann** (1865–1939), den ersten Ministerpräsidenten der Weimarer Republik:

„*Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der* ***zynischen Preisgabe Südtirols durch Adolf Hitler*** *(…) Hitler sagte am 14. November 1922 in München: ‚****Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit.****'*"

Wenige Tage vor der im italienischen Parlament vollzogenen Zerreißung des alten Landes Tirol, am 29.9.1920, sprach Hitler zwei Stunden im Stadtsaal in Innsbruck: „***Zu Südtirol schwieg er.***" Die „Innsbrucker Volkszeitung" stempelte ihn deswegen als „*politischen Komödianten*" ab.

Mussolini besuchte Deutschland bereits vor seinem Marsch auf Bozen (1.–2.10.1922) und dem folgenden Marsch auf Rom, wo auch Fäden zur NSDAP gesponnen wurden:

„*Vom 7. bis 17. März 1922 war Benito Mussolini in Begleitung seines Privatsekretärs* ***Alessandro Chiavolini*** *in Berlin und München. Die Reise nach Deutschland erfolgte wenige Monate vor seiner gut in Szene gesetzten republikanischen Abschwörung in Udine, dem Sturm auf das ‚staatenlose' Bozen, der Stippvisite nach Budapest zum Faschisten* ***Miklós Horthy****, zu den rechten Bewegungen in Prag und London und dem Marsch auf Rom.*"

Im Grundsatzprogramm der DAP und der NSDAP war als Forderung Südtirol enthalten. Hitler war jedoch Südtirol immer lästig:

„*Erst als der lästige Punkt Südtirol von den Nationalsozialisten ad acta gelegt wurde und sich das Einschwenken der Nationalsozialisten auf Mussolinis ethnische Säuberung und Vertreibung als Mittel der Politik längst vollzogen hatte, war im Jahr 1929 in der 5. Auflage des NSDAP-Programms (S. 42) an die Stelle der Worte ‚in Südtirol' Elsaß-Lothringen getreten. Diese grundsätzliche Programmänderung war wenige Wochen vor dem im*

Amtsgericht München-Au am 6. Mai 1929 beginnenden großen Hitler-Prozeß gefallen. Bei diesem, wie bei den nachfolgenden Prozessen, ging es um die italienisch-freundliche Haltung Hitlers in der Südtirolfrage, die ***auf italienische finanzielle Unterstützung an die NSDAP und Waffenlieferungen an die bayerischen Putschisten und Braunhemden zurückzuführen war.***"

Das in Rom herausgegebene faschistische Blatt „Giornale d'Italia" „*vermeldete groß, daß in Ausführung des von Adolf Hitler eingegangenen Versprechens, auf Südtirol zu verzichten, im Alpen-Museum in München die Inschrift ‚verlorene Stadt' für Bozen beseitigt worden ist.*"

Immer **nur sehr widerwillig**, **verlogen** und kurz sprach Hitler, auf Drängen und nach scharfen Vorhaltungen österreichischer Parteigenossen, über Südtirol; nur aus rein taktischen Gründen sprach er über das Unrecht der Brennergrenze. In Wahrheit bekämpfte er führende Parteigenossen, die es mit Südtirol ernst nahmen, mit allen Mitteln, bis hin zum gemeinen Mord.

„*Spätestens seit seiner Entlassung aus einer vier Wochen langen Kerkerhaft (wegen Gewalttaten bei einer Versammlung der Bayernbündler) am 27. Juli 1922 fing Hitler an, sich offen von der alten Überzeugung der Nationalsozialisten zu lösen und ein neues glorifiziertes Licht auf Italien zu lenken.*"

Hitlers „glorifizierendes Licht" auf Mussolinis Italien wird dem Leser immer mehr verständlich, wenn er die von Günther Rauch in vielen Kapiteln schonungslos aufgedeckten, tausendfach verschlungenen Wege der verdeckten Zusammenarbeit mit den Faschisten und vor allem die vielen geheimen Wege des Geldflusses zu Hitler kennenlernt:

„*Das mit italienischen Banknoten bezahlte Terrornetzwerk lief in München zusammen … 18 Millionen Mark aus Italien für Hitlers Südtirol-Verrat … Südtirol verrecke: für viele Millionen Lire …* ***Werner Abel*** *enthüllt Hitlers italienische Geldquellen … OVRA-Agenten: Duce finanzierte Hitlers Aufstieg … Italiens Diplomaten gaben unverblümt die NSDAP-Finanzierungen zu*", lauten einzelne Kapitelüberschriften.

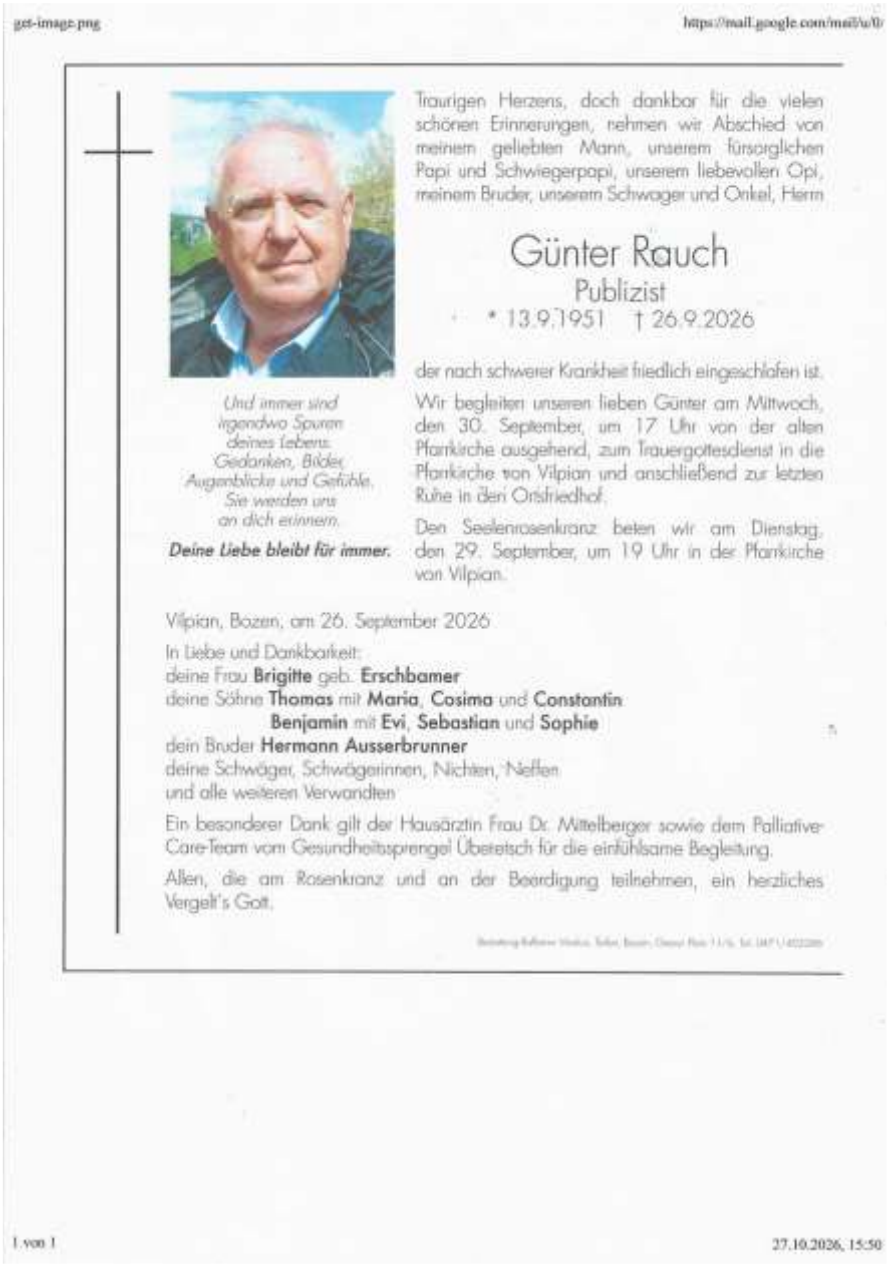
Fazit: Man muß dieses Buch von Günther Rauch vollständig gelesen haben, um die Tiefe des Verrates von Adolf Hitler an Südtirol zu begreifen. Das Buch ist historisch ein einziger Hammer, denn Rauch entlarvte unter vielem anderen den „großen Duce" als britischen Agenten. Und vor allem räumt Rauch mit der großen Legende beziehungsweise der oft gehörten Meinung alter Nazis auf, der „Führer" „*hätte ja in der damaligen Lage nicht anders gekonnt*".



Günther Rauch: Der Marsch auf Bozen. Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte. Herstellung und Verlag: „Effekt!“, Neumarkt/Südtirol 2022. Hardcover, 654 Seiten, 14 × 21,6 cm, reich bebildert. ISBN 978-88-97053-98-9. € 27,40.

Georg Dattenböck

03) Trauer um Günther Rauch



get-image.png https://mail.google.com/mail/u/0/

Traurigen Herzens, doch dankbar für die vielen schönen Erinnerungen, nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem fürsorglichen Papi und Schwiegerpapi, unserem liebevollen Opi, meinem Bruder, unserem Schwager und Onkel, Herrn

Günter Rauch

Publizist

* 13.9.1951 † 26.9.2026

der nach schwerer Krankheit friedlich eingeschlafen ist.

Und immer sind
irgendwo Spuren
deines Lebens.
Gedanken, Bilder,
Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns
an dich erinnern.

Deine Liebe bleibt für immer.

Wir begleiten unseren lieben Günter am Mittwoch, den 30. September, um 17 Uhr von der alten Pfarrkirche ausgehend, zum Trauergottesdienst in die Pfarrkirche von Vilpian und anschließend zur letzten Ruhe in den Ortsfriedhof.

Den Seelenrosenkranz beten wir am Dienstag, den 29. September, um 19 Uhr in der Pfarrkirche von Vilpian.

Vilpian, Bozen, am 26. September 2026

In Liebe und Dankbarkeit:
deine Frau **Brigitte** geb. **Erschbamer**
deine Söhne **Thomas** mit **Maria**, **Cosima** und **Constantin**
Benjamin mit **Evi**, **Sebastian** und **Sophie**
dein Bruder **Hermann Ausserbrunner**
deine Schwäger, Schwägerinnen, Nichten, Neffen
und alle weiteren Verwandten

Ein besonderer Dank gilt der Hausärztin Frau Dr. Mittelberger sowie dem Palliative-Care-Team vom Gesundheitssprengel Überetsch für die einfühlsame Begleitung.

Allen, die am Rosenkranz und an der Beerdigung teilnehmen, ein herzliches Vergelt's Gott.

1 von 1 27.10.2026, 15:50

Südtiroler Heimatbund
27. September 2026

Nun hat Günther Rauch am 26. September 2026 seinen letzten Weg angetreten. Seine Familie, sein Freundeskreis, sowie viele Südtiroler und seine Freunde überall in der Welt trauern mit seiner Frau Brigitte und seinen beiden Söhnen Thomas und Benjamin um einen Ehemann, vorsorglichen Vater, lieben Freund und außerordentlichen Südtiroler Buchautor.

Günther Rauch, geboren am 13. September 1951 im St.-Johann-Viertel in Bozen, war immer sehr politisch interessiert. So war er langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol, Mitglied des Bundesvorstandes der Confederazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL) in Rom und Mitarbeiter des Europäischen Gewerkschaftsbundes, Initiator der Friedensbewegung sowie Herausgeber der Oberschülerzeitung „Neuer Weg“, der „Südtiroler Arbeiterzeitung“ und der Kaufleutezeitung für Konsumenten „Ladengugger“.

1970 Vorbeugehaft wegen Jugenddemonstrationen gegen 4. November, das faschistische Siegesdenkmal und Solidarität mit Nelson Mandela u. Angela Davis. Von 1998 bis 2003 war er Vizedirektor des Verbandes für Kaufleute und Dienstleister.

Günther Rauch veröffentlichte unter anderem Studien über die Handelswirtschaft und das Nahrungsmittelhandwerk, zahlreiche Forschungsarbeiten und Aufsätze über die Südtiroler Sozial- und Arbeiterbewegung. Er ist unter anderem Autor der Tirolensie „Bozner Obstplatz – Historisches und Alltägliches“.

Auch sein Buch „Italiens vergessenes Konzentrationslager ‚Campo d’Isarco‘ bei Bozen (1941-1943)“, erschienen 2018 in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Heimatbund sowie als Folge „KZ Campo Isarco- Tagebuch eines Wachsoldaten zeigen einen mutigen Buchautor. Den Beleg über die Existenz dieses Lagers und die engen Zusammenhänge mit den damaligen dramatischen Ereignissen in Südtirol lieferte seine akribisch recherchierte und aufwendig zusammengetragenen Unterlagen und Dokumente.

Eines seiner großen Werke war das Buch „Die Deutschen brauchen keine Schulen, das 2020 erschienen ist. Zusammen mit weiteren Autoren macht sich Rauch in diesem Buch ernste Gedanken über den Fortbestand der deutschen Schule in Südtirol.

In seinem Buch „Der Marsch auf Bozen“ erschienen 2022, zeigt Rauch auch die illegale Finanzierung der deutschen Nazis durch das faschistische Italien nach.

Lieber Günther, dein großes Wissen über die Geschichte Südtirols und deine unkomplizierte Art wird uns allen fehlen. Du warst ein treuer Freund und überzeugter Südtiroler. Wir werden Dich vermissen, pfiati Günther.

Roland Lang

https://suedtiroler-freiheit.com/2026/09/27/trauer-um-guenther-rauch/

04) Großer Österreichischer Zapfenstreich: Starkes Bekenntnis zu Tirol und Österreich

Der Südtiroler Schützenbund setzte auf dem Waltherplatz ein eindrucksvolles Zeichen der Verbundenheit mit dem österreichischen Vaterland – Feierliche Zeremonie mit Fahnenhissung, Ehrensalven und Totengedenken – Landeskommandant Christoph Schmid übte deutliche Kritik am Vorgehen staatlicher Behörden und forderte Österreich als Schutzmacht zum Handeln auf.





BOZEN – Im Zeichen der Verbundenheit mit Tirol und dem Vaterland Österreich stand am Sonntag, den 25. Oktober 2026, der Waltherplatz in Bozen. Anlässlich des österreichischen Nationalfeiertages veranstaltete der Südtiroler Schützenbund am Vorabend einen „Großen Österreichischen Zapfenstreich“ und setzte damit ein sichtbares Zeichen für die gemeinsame Geschichte, Kultur und Identität über die Landesgrenzen hinweg. Schützen, Marketenderinnen, Musikanten und zahlreiche Ehrengäste verliehen dem Festakt einen würdigen und feierlichen Rahmen.

https://schuetzen.com/2026/10/25/grosser-oesterreichischer-zapfenstreich-waltherplatz/

05) Gedanken zu Ettore Tolomei: Diesem Mann „verdanken“ Italiener und Tiroler durch seine Fälschungen Haß und Zwietracht bis zum heutigen Tag

Gedanken zu Ettore Tolomei: diesem Mann „verdanken“ Italiener und Tiroler durch seine Fälschungen Haß und Zwietracht bis zum heutigen Tag.

Georg Dattenböck

Als Ettore Tolomei, der *„große Patriot und reinste Faschist“* (*grande patriota, fascista purissimo*) am 25. Mai 1952 in Rom starb, würdigte das demokratische Italien dessen „Verdienste“ mit einem Staatsbegräbnis, an dem Regierungskommissar Edoardo Bisia als offizieller Vertreter des Staates teilnahm und Ministerpräsident Alice Degasperi einen Kranz spendete. Der Tod Tolomeis wurde in der italienischen Tageszeitung „Alto Adige“ mit großen Schlagzeilen der Trauer mitgeteilt:

„Ettore Tolomei, der kämpferische Apostel der Italianita, ist tot“. Die Selbstverständlichkeit und Unbefangenheit, mit der Rom zu Tolomei und seinem Werk stand, widersprachen demokratischen Bekenntnissen. (...) Carlo Battisti veröffentlichte einen ausführlichen Aufsatz zum Leben und Werk Tolomeis, wobei er besonders dessen Leistung hervorhob, eine „neue offizielle Ortsnamengebung in Südtirol erreicht zu haben, die praktischen Erfordernissen entsprach und deshalb keinen wissenschaftlichen Wert haben kann.“ [Zum Tod Tolomeis siehe: „Dolomiten“ v. 31.05.1952, 07.06.1952, und 11.06.1952; „Alto Adige“ v. 31.05.1952 und 26.06.1952, „L'Adige“ v.4.06.1952]

Damit gab Carlo Battisti, als Nachfolger Tolomeis im *„Archivio per l'Alto Adige“* (Archiv für Südtirol) unumwunden zu, daß die Ansichten Tolomeis im Bereich der Ortsnamen nur der Besetzung und Eroberung neuen Gebietes gedient hat. Dennoch wurde Tolomei von Battisiti dafür gelobt und er stellte damit seinen eigenen wissenschaftlichen Ruf in Zweifel.
Bis heute hat sich das *„Institutio di Studi per l'Alto Adige“* und das *„Archivio per l'Alto Adige“* nie von Tolomei und seinem Werk distanziert! In der Südtirol-Frage vertreten die Nachfolger Tolomeis nach wie vor einen nationalistischen Standpunkt, wie es in den verschiedenen von der Südtiroler Landesregierung errichteten Kommissionen mehrfach unterstrichen haben.

In dem 1963 von Carlo Battisti herausgegebenen Sammelband *„L'Alto Adige nel passato e nel presente“* (Südtirol in Vergangenheit und Gegenwart) wird konsequent die seit den ersten Ausgaben des *„Archivio per l'Alto Adige“* verfolgte Linie weitergeführt, der zufolge Südtirol *„Teil der italienischen Erde sei“*. Auch diese Publikation wurde vom italienischen Staat subventioniert. Mehrfach wird Carlo Battisti vom ominösen *„Ufficio per le zone di confine“* (Grenzzonenamt) für seine politisch-propagandistische Arbeit zu Südtirol gelobt: *„für seine immer agile polemische Ader“*.

Die Tageszeitung der „L'Adige“ kam anläßlich des Todes von Ettore Tolomei zu diesem Ergebnis:

„Die Zeiten haben sich seit ihm geändert. Heute leben wir in einem demokratischen System, und dieses System muß ohne weiteres mit allen Kräften verteidigt werden. Aber deswegen soll man die Ideale nicht vergessen, für die Tolomei sein ganzes Leben lang gekämpft hat. (L'Adige v. 30.05.1952).
Diese Haltung wurde zur gängigen, bis heute vielfach gültigen italienischen Formel, um die Ergebnisse der faschistischen Politik unter demokratischen Vorzeichen aufrecht erhalten zu können. Tolomei war jedoch kein Demokrat, er hat das demokratische System abgelehnt und sah im Faschismus seine „Ideale“ verwirklicht, von dem er sich erst nach dem Sturz Mussolinis abwandte: Allerdings nicht, weil er die Übel und Verbrechen dieser Ideologie erkannt hatte, sondern weil der Faschismus seiner Meinung nach nicht fähig war, Südtirol endgültig zu italianisieren.
Mit seinem Tod versuchte man von italienischer Seite das Werk von der Person zu trennen, um sich von seiner Politik zu distanzieren, jedoch gleichzeitig sein „Werk“ erhalten zu können. Dabei gab es nie zwei Tolomeis, sondern nur den fanatisierten Politiker Tolomei, der die Wissenschaft für seine politischen Ziele mißbrauchte. Zwischen Demokratie und Tolomei, seinen „Idealen“ und seinem Werk gibt es keine Verbindung und kein Auskommen“
Quelle: Mag. Peter Paul Rainer. Dissertation: „Die Ortsnamenfrage in Südtirol.“ Bozen 1996.